

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 320, halbjährig Lei 160, für das Ausland 600 Lei.

Verantwortlicher Schriftleiter: H. H. H. H.
Schriftleitung und Postabteilung: H. H. H. H.
Filiale: Timisoara-Sofiastr. 10, Brestova 10
Telefon: Nr. 6-80 — 1. Telephon Timisoara 24-62.

Bezugspreise (Vorauszahlung) für die Ausland-Abteilung: ganzjährig Lei 600, halbjährig Lei 300, für das Ausland 600 Lei.

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat und den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 94.

Arad, Freitag, den 10. August 1934.

16. Jahrgang.

Hitler wird deutscher Kaiser

Paris. „Liberte“ behauptet, daß Hitler die Absicht habe, sich zum Kaiser aller Deutschen machen zu lassen, um auf diese Weise die Rückkehr der Hohenzollern zu veranlassen. Hitlers Pressesekretär, Alfred Rosenberg, soll behauptet haben, der Weg Hitlers führe durch das Brandenburger Tor zum Kaiserpalast. — Die Nachricht ist so phantastisch und sinnlos, daß sie seitens der Berliner Regierungskreise keiner Antwort gewürdigt wurde.

Bulgarische Regierung

schafft Ordnung.

Sofia. Die Regierung setzt ihre Säuberungsaktion gegen ihre politischen Feinde und insbesondere die mazedonischen Revolutionäre mit härtesten Mitteln fort. Gestern wurde das Städtchen Stanimaja, wo man einige mazedonische Führer vermutete, von Polizei und Militär umzingelt und jedes Haus durchsucht. Man nahm gegen hundert Verhaftungen vor. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auch die früheren Minister und Mitglieder der Agrarpartei Gischew und Dimoff verhaftet.

Die deutsche Volksabstimmung

Berlin. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verordnung für die am 19. August stattfindende Volksabstimmung. Auf den Stimmzetteln wird nach der Verordnung auch der Text des Schreibens aufgenommen werden, in dem Hitler dem Reichsinnenminister mitteilt, daß er auf die Führung des Reichspräsidenten verzichtet, aber alle Aufgaben übernimmt, die mit diesem Amte verbunden sind. Am unteren Rand des Zettels steht: Deutscher Mann und du, deutsche Frau, billigt du die Regelung, die das Gesetz bestimme? Dann folgen zwei Quadrate; das eine mit Ja, das andere mit Nein. Der Abstimmende gibt seine Wahl kund, indem er über das betreffende Quadrat ein Kreuz zeichnet.

Die Viktoria-Bank

macht der Stadt Arad einen neuen Vorschlag.

Die Stadt Arad hat bei der Viktoria-Bank 12 Millionen Lei einbezogene Einlagen, über deren Auszahlung bereits eine Vereinbarung zwischen der Bank und der Stadt besteht. Nun hat die Bank der Stadt einen neuen Vorschlag gemacht, wonach sie statt der bisherigen Vereinbarung 35 Prozent auszuzahlen geneigt ist, wenn die Stadt anstatt dem 5-jährigen einen siebenjährigen Abzahlungsstermin annimmt. Nachdem die Konvertierung dieselben Reaktionsklauseln vorsieht, wird die Stadt sich mit dieser Eingabe vorläufig nicht befassen. — Vielleicht überlegt die Viktoria sich die Sache auch und bessert ihr Angebot.

Die Leichenfeier für Hindenburg

Am Schlachtfelde von Tannenberg ruht der tote Sieger.

Hunderttausende gaben dem „Vater des Vaterlandes“ das Geleit. — Die Vertreter aller Völker des Erdballs huldigten dem deutschen Helden.

Berlin. Der größte Feldherr seiner Zeit, des deutschen Volkes unvergleichlicher Held, der Retter Deutschlands im Schicksalsjahre 1914 vor der russischen Gefahr und der Retter des Vaterlandes im Jahre 1918 vor den Schrecken des Bürgerkrieges ruht nunmehr in der blutgetränkten Erde Tannenbergs. Im Lobe noch ein Hitler des Germanentums vor der slavischen Flut aus dem Osten.

Das deutsche Volk hat seinem Retter eine Leichenfeier bereitet, wie sie wohl keinem Kaiser noch einem anderen Erdmächtigen zuteil geworden

ist. Hunderttausende, Angehörige aller Berufsstände, Arbeiter, Bauern, Handwerker, Mitglieder des Mittelstandes ebenso wie Angehörige der allerhöchsten Gesellschaftsklassen, alle waren sie gekommen, um dem „Vater des Vaterlandes“ ihre Ehrfurcht zu bekunden. Doch nicht allein sein Volk, für das er bis zum letzten Atemzug lebte und wirkte, die Völker des ganzen Erdballs, sogar die einstigen Feinde, gegen deren Ansturm er sein deutsches Volk behütete, sie alle sendeten ihre Boten, um dem toten Helden ihre Huldigung darzubringen.

Die Trauerstimmung des Reichstages.

Berlin. In der Trauerstimmung des Reichstages zu Ehren Hindenburgs hielt Reichskanzler Hitler die Trauerrede. Der Reichskanzler schilderte den Lebenslauf des großen Toten. Seine Taten während des Weltkrieges sind würdig den Taten Bismarcks und

Moltkes. Hätte im Weltkriege die politische Leitung in solchen Händen geruht, wie die militärische, hätte das deutsche Volk die bittersten Zusammenbrüche nicht erlebt. Hindenburg ist eingegangen unter die Unsterblichen seines Volkes.

Die Totenfeier.

Hohenstein, 7. Aug. Die Leichenfeier hat um 11 Uhr vorm. begonnen. Inmitten einer auf hunderttausende angewachsene Menschenmenge steht der Katafalk. Auf ein Zeichen des Reichsführers Hitler wird der Sarg Hindenburgs aus dem Felbherrnturm von 8 Offizieren der Reichswehr gebracht und auf den Katafalk gesetzt. Dem Sarg voran brachten 8 Offiziere den Helm, Säbel, Marschallstab und sämtliche Auszeichnungen des toten Helden. Der Katafalk mit Tannenzweig und mit den Fahnen der Regimenter, in welchen Hindenburg während seiner langen Soldatenlaufbahn diente und auch mit einigen Duzend Fahnen der ehemaligen Feinde geschmückt. Unzählige Kränze lagen rings um den Katafalk.

In nächster Nähe des Sarges hatten der Sohn, die Tochter und übrigen Angehörigen des Toten Aufstellung genommen. Die diplomatischen Vertreter aller Völker des Erdballs nahmen auf einer Mesentribüne Platz. Als Vertreter des ehemaligen Kaiserhauses hat der gew. Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Feler teilgenommen.

Die Leichenfeier wurde mit dem Trauermarsch von Beethoven eingeleitet. Sodann hielt der evangelische Bischof Dr. Müller die Trauerrede u. sagte:

„Weltgeschichtlich ist der Boden, auf dem wir uns hier befinden. Ein Stück Weltgeschichte umschließt auch der Sarg, um den wir trauern hier ver-

sammelt sind. Die ganze Welt ist bewegt von der Feler, die wir hier halten, denn die ganze Welt bringt unserm Toten, Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg die letzte Ehrung dar.

Es war der ausdrückliche Wunsch des Verewigten, daß bei der Trauerfeier auch der gefallenen Helden gedacht werde. Aber noch etwas anderes hat er angeordnet und mit größtem Nachdruck betont: „Ich wünsche keine Lob- und Ruhmreden.“

Treue ist Einsatz des ganzen Lebens für die große Sache, für unser Vaterland. Sie ist ein Dienen bis zur letzten Kraft. Und in der Person des Verewigten hat das Wortes reinste Bedeutung seine Erfüllung gefunden.

Sein Name bleibt leuchtend geschrieben in unseren deutschen Herzen. Er bleibt der Sieger von Tannenberg, der Erretter Deutschlands, der Lenker unseres Staates in stürmischen Zeiten. Sein Geist lebt in uns und folgt uns als heiligstes Vermächtnis.

Nun hielt Reichskanzler Hitler folgende Rede:

Als das deutsche Volk den Namen Paul von Hindenburg zum ersten Male hörte, da brausten die Wellen des Weltkrieges über Europa. In den schlimmsten Stunden der Gefahr, hat der Kaiser den General aus der Ruhe gerufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übergeben. Sechs Tage später donnerten hier die Kanonen und nach weiteren drei

Tagen hat Deutschland einen Sieg errungen, dem die Weltgeschichte keinen zweiten zur Seite stellen kann.

Hier an dieser Stelle wollen wir ihn nun zur letzten Ruhe bestatten. Hier, wo die tapferen Grenadiere seines siegreichen Regiments ruhen, soll nun auch der müde Feldherr seine Ruhe finden.

Nach den Worten des Führers spielte die Musikkapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ und das „Deutschland“-Lied. Der Sarg wurde dann von Offizieren auf die Schulter genommen und zum Hindenburg-Turm getragen. Vor dem Eingang zum Mausoleum stand Generalfeldmarschall von Madensen. Salutsschüsse bröhen über das weiße Feld, als der Sarg in die schwarz drapierte Gruft getragen wird. Die Truppen erweisen die letzte Ehrenbezeugung und marschieren ab. Die Fahnen der alten Regimenter flattern im Winde.

Drinne im Mausoleum halten Offiziere mit gezogenem Degen die Ehrenwache. Duster flackern die Totenkerzen, während draußen im hellen Sonnenlicht eine Viertel Million Menschen, Männer und Frauen Ostpreußens und aus allen Gauen des Reiches vorüberziehen.

Beleit des ungarischen Königs.

Bucaresti. König Karl hat Hofmarschall Jastabici betraut, in seinem Namen der deutschen Gesandtschaft in Bucaresti das Beleit des Herrschers anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten Hindenburg auszubringen.

Abordnung ungarischer Offiziere bei der Totenfeier Hindenburgs.

Stuhlweissenburg. Die Frontkämpfervereinigung des ehemaligen 1. u. 2. Infanterieregiments Nr. 69, dessen Regimentsinhaber Hindenburg war, veranstaltete eine Trauerfeier zum Andenken Hindenburgs. Das Nachfolgeregiment Nr. 3 hat eine Offiziersdeputation unter Führung des Obersten Ross zum Begräbnis Hindenburgs entsendet.

Frankreichs Teilnahme.

Paris. Ueber Anordnung der französischen Regierung wurde die französische Tricolore auf sämtlichen öffentlichen Gebäuden in Frankreich auf Halbmast gesetzt. — Der französische Botschafter in Berlin Francois-Poncet hat als außerordentlicher Bevollmächtigter des Präsidenten der Republik Frankreich an der Leichenfeier teilgenommen.



Am 2ten Hälften des Monats August wird zu Ehren Marius in Bucuresti ein Wiesendankfest veranstaltet.

Am Limisora ist der 16-jährige Banat-Schüler Josef Bohn beim Baden in der Bega ertrunken.

In Bralla ist ein Ausflügler-Rahn mit dem Schiffe des Hafenkommandanten zusammengefahren, wobei drei Menschen ums Leben kamen.

In Bucuresti ist eine italienische Abordnung eingetroffen, deren Aufgabe die Vorbereitung eines italienisch-romanischen Handelsvertrages ist.

In der Nähe von Galatz fanden zwei Bauern am Felde eine Granate, welche sich durch die ungeschickte Handhabung entzündete und den einen Bauer sofort tötete. Der andere liegt im Sterben.

In der Nähe der polnischen Ortschaft Jiviu wurde durch Blitzschlag ein Haus in Brand gesetzt. Durch Ausbreitung des Feuers wurden noch 11 Häuser eingedäschert.

Während der französischen Flugmanöver ereignete sich ein weiteres Unglück. Ein Flugzeug stürzte ab, der Lenker und der Beobachter waren auf der Stelle tot.

In der bulgarischen Gemeinde Lungusse stritten Kinder unter sich, worauf zuerst die Eltern, dann aber nach und nach die ganze Gemeinde eingriff und einen Kampf führten, wobei zahlreiche schwere Verletzungen vorliefen.

In der Nähe der südbulgarischen Gemeinde Hodosio schlug der Blitz in eine Schafherde und tötete 100 Schafe.

In einem japanischen Steinbruch wurden infolge vorzeitiger Entladung einer Sprengpatrone 38 Arbeiter getötet und eine große Anzahl verwundet.

Der romanisch-polnische Handelsvertrag ist im Amtsblatt von 3. August erschienen und somit in Rechtskraft getreten.

In der bulgarischen Gemeinde Bogorob ist der Dorfbräuer verschwunden. Dieser Tage wurde seine verlobte Braut aus dem Brautlofen herausgezogen. Wahrscheinlich hatte er sich diese Art des Selbstmordes gewählt.

Auf dem Bahnhof von Marasesti fuhr ein Lastzug in eine Lokomotive. Drei Eisenbahner erlitten Verletzungen und mehrere Waggons wurden schwer beschädigt.

In der Stadt Konstantine (Agir) stürmten Mohammedaner das Judenviertel 190 Personen wurden getötet, 70 verwundet.

Unabhängigkeit Oesterreichs durch Abhängigkeit von den Siegermächten.

Paris. Der „Temps“ gibt an letzter Stelle dem neuen österreichischen Bundeskanzler das Versprechen, daß die Mächte, sofern es ihnen gelingen wird, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu schützen, Oesterreich auch materielle Unterstützung und nicht nur diplomatische Angelegenheiten lassen werden. Oesterreich kann nur unabhängig bleiben, so sagt das Blatt, wenn wir ihm die Möglichkeit zur Arbeit und zum Wohlstand geben. Dies ist die Aufgabe aller interessierten Mächte, der sie unbedingt genügen müssen.

Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist, in französischem Sinne gedeutet, so zu verstehen, daß Oesterreich von Deutschland unabhängig, hingegen durch erteilte Geschenke und Zukunftsversprechungen von den Siegermächten abhängig sein soll.

Die Banater Ministertagung.

In Ergänzung unseres diesbezüglichen Berichtes in unserer letzten Folge, berichten wir noch folgendes:

Das Gesamtbild.

Der allgemeine Eindruck: Der Empfang war würdevoll, tug aber amtlichen Charakter. Das Banater Volk, dessen Wünsche und Beschwerden kennen zu lernen, die hohen Herren ins Banat gekommen waren, — fehlte. Das Volk war nur amtlich anwesend. Wo das Volk sich bei einem Empfang nicht zeigt, dort fehlt das Herz. Ob die hohen Herren dies wohl merkten?

Wenn auch kein Herz dabei war,

Bratianu über die Minderheitenfrage.

Chef der liberalen Partei Dinu Bratianu streifte in seiner Rede (die wir teilweise schon brachten) auch die Minderheitenfrage und sagte, daß die Minderheiten gleichberechtigte Staatsbürger sind, da sie gemeinsam mit dem Romänentum die öffentlichen Lasten tragen. Man könne sich vor der Erfüllung der berechtigten Wünsche der Minderheiten, sagte Bratianu, nicht verschließen, was jedoch das Fortschreiten der „nationalen“ Arbeit nicht behindern kann. (Unter Fortschreiten ist das Hinterschreiten über entlassene Minderheitenlehrer, -Professoren, -Postangestellte u. s. w. zu verstehen. Anmer-

war der Verstand umso besser vertreten. Die verschiedenen berufenen Vertreter des Banater Volkes taten ihr Möglichstes. Die hohen Herren taten dasselbe, was die hohen Herren aller Zeiten bei solchen Gelegenheiten zu tun pflegen: sie hatten sich ihr freundliches Versprechungsamt aus dem Koffer der Neglerungsamteln hervorgeholt und es wurde versprochen und versprochen, mitunter mehr, als mancher Redner verlangte.

Zusammengefaßt: viel gesprochen, viel versprochen!

Nach dieser kurzen Einbegleitung lassen wir über die Einzelheiten der Konferenz als Ergänzung folgen:

Minderheitenfrage.

(Fortsetzung der Schriftleitung.)

Arbeit und Ehrlichkeit — das Lösungswort der Liberalen.

Ministerpräsident Tatarescu brachte in seiner Rede, die er im Klub der liberalen Partei hielt, den Bewohnern des Banates die Botschaft, daß die liberale Partei mit erhobener Stimme sagen könne: „Wir haben unserer Partei und dem Lande gegenüber unsere Pflicht getan. Das Lösungswort der liberalen Partei ist, wie Parteipräsident Dinu Bratianu sagte:

Arbeit, Sparsamkeit, Ehrlichkeit u. Treue zur Verfassung!

Gegen den Getreidewucher der regierungsbefugten „Timis“.

Präsident Dr. Ritor brachte eine Klage gegen die unter dem Namen „Timis“ arbeitende Getreidewirtschaft vor,

welche von der Regierung mit außerordentlichen Vollmachten u. mit Geldmitteln ausgestattet wurde, um durch Zahlung der amtlich festgesetzten Höchstpreise die Bauern vor Auswucherung zu schützen. „Timis“ ahnt aber im Gegenteil Unterpreise und heimlich ungeheure Gewinne ein.

Abgeordneter Beller gegen die Krankenkassabelträge der selbst. Meister.

Abgeordneter Hans Beller überreichte dem Arbeitsminister Ritor eine Denkschrift des Deutschen Handels- und Gewerkeverbandes. In der Denkschrift wird ausgeführt, daß der verpflichtende Beitritt der selbständigen

Meister zur Krankenkassa zum Nutzen des Gewerbes führen müsse. Die Krankenkassabelträge sind so hoch bemessen, daß sie mehr ausmachen als die Staatssteuer. Abgesehen davon, daß das Gewerbe diese Lasten nicht zu tragen vermag, muß festgestellt werden, daß die Krankenkassa den Versicherten für die hohen Beiträge gar nichts bietet. Der Deutsche Handels- und Gewerkeverband verlangt daher die bringende Abänderung jener Bestimmungen des Sozialversicherungsgesetzes, wonach auch die selbständigen Meister verpflichtet sind, Krankenkassabelträge zu leisten. Die Abänderung dieser Bestimmung sei umso dringender, als im Banat einige hundert Gewerbetreibende nur wegen dieser neuen Lasten ihre Gewerbetätigkeit abzumelden gezwungen waren.

Bauernhäuser mit drei Zimmern steuerfrei.

Abgeordneter Dr. Kräuter brachte dem in Vertretung des Finanzministeriums anwesenden Unterstaatssekretären Constantinescu die Klage vor, daß die Finanzorgane die Bestimmung des Gesetzes, wonach Bauernhäuser bis zu drei Zimmern steuerfrei sind, nicht respektieren. Da der Unterstaatssekretär es für unmöglich hielt, daß derlei Uebergriffe begangen werden, legte Dr. Kräuter ihm die schriftliche Beschwerde mehrerer Morthfelder Bauern vor. (Die Fi-

nanzorgane pflegen das Gesetz oft auf die Weise auszuweichen, daß sie Speise- und Weinlammern u. s. w. als Wohnzimmer aufnehmen. Anmerkung der Schriftleitung.)

Dr. Kräuter stellte im Zusammenhang mit der Hatzfelder-Johannisfelder Eisenbahnlinie das Ansuchen, daß die Strecke nicht bei Gertianosch eintunden soll, sondern unbedingt die frühere Richtung über Hatzfeld beibehalten muß, ansonsten Hatzfeld schweren Schaden erleiden würde.

Steuererleichterung für kinderreiche Familien.

Der Abgeordnete Dr. Belu forderte in einer Denkschrift Maßnahmen gegen den drohenden Geburtenrückgang. Ministerpräsident Tatarescu erklärte, daß die Regierung den kinderreichen Familien durch Steuererleichterung Hilfe leisten will, während kinderlose Familien prozentuell höher besteuert werden sollen.

Beschwerden der Notäre.

Im Namen der Notäre überreichte eine Abordnung, bestehend aus den Notären Mik. Olariu, Großham, A. Ghilezan, Eschakowa, Isac Isac, Persamiosch und Jakob Friedrich, Rowatsch dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift. In erster Reihe wird verlangt, daß die Gemeinden das alte Recht auf Entwerfung von Gemein-

deumlagen zurückhalten. Weiter stellen die Notäre die Bitte, daß nicht nur die Notäre sondern auch die Vize-notäre und übrigen Gemeindebeamten in die Pensionskassa aufgenommen werden sollen, weiter wird gebeten, daß bei Ernennung von Notären nicht nur Rechtsabsolventen sondern auch Vize-notäre und Absolventen der Notärkurse berücksichtigt werden sollen.

Die Ministertagung hat trotz der endlosen Reden — ein Ende genommen. Die hohen Herren sind nach Hause gefahren. Die Versprechungen sind verklungen und — alles bleibt wie es war, — aber kommt es noch schlimmer. — Das Banat hat im Laufe der Jahre viel Versprechungen verbaut. Weiter geht es nicht mehr!

Fahrrad-Tafeln

werden in Arab Donnerstag keine ausgefolgt.

Die Araber Verkehrspolizei verständigt die Eigentümer der Fahrräder, daß am Donnerstag keine Fahrräder-Tafeln ausgefolgt werden. Freitag wird die Ausfolgung in der bekanntgegebenen Reihenfolge fortgesetzt.

80tes Christentum!

In der Gemeinde Braesti in der Moldau wollten die gr. orientalischen Bewohner die Beerdigung eines Adventisten (Nazarener) im gemeinsamen Friedhof verhindern. Zwölf Adventisten wurden blutig geschlagen und der tote Adventist mußte, um den Friedhof nicht zu „entweihen“, auf der Hutweide begraben werden. — 80tes Christentum!

Banater Bücherei, Heft XLVI.

*) Von Dr. Eugen Kler: Der Aberglaube im Banat. Wischag, 1934. Verlag und Druck von J. C. Krichners Wwe. Wischag 3932 S. Der Schriftleiter des „Deutschen Volksfreundes“ beschreibt in diesem Heft vollständig und kurz die allgemeine Geschichte des Aberglaubens und bringt eine Sammlung der sich im Banate eingebürgerten abergläubischen Vorstellungen, Sitten und Gebräuche. Dieses Büchlein ist auch ein Beitrag zur Ergänzung der Banater Heimatkunde. Die Ausstattung und der Druck ist geschmackvoll. Das Büchlein ist in Romanien in der Deutschen Buchhandlung in Limisora erhältlich.

Mord bei Guttensbrunn

Arbeiter tötet seinen Kollegen.

In der Gemeinde Ghesint bei Guttensbrunn hatten die Arbeiter Wassile Jivan und Wassile Peris einen Streit miteinander. Der Streit artete in Tötlichkeiten aus. Jivan ergriff eine in der Nähe liegende Mistgabel und mit dieser stürzte er sich auf Peris, der flüchtete.

Auf den Särm eilten andere Arbeiter herbei, die Jivan wieder beruhigen konnten. Peris kehrte zur gemeinsamen Arbeitsstätte zurück. Der Streit gingelte aber wieder auf und Jivan griff abermals zur Mistgabel. Mit einem wuchtigen Stöß ließ er sie auf den Schädel des Peris niederfallen. Dieser sprang zu spät zur Seite und war im nächsten Augenblick blutüberströmt. Nun konnte auch seine Wut keine Grenzen mehr. Noch bevor Jivan zum zweiten Schlag hätte ausbrechen können, zog er sein Taschenmesser. Im schnellen Anlauf warf er seinen Gegner zu Boden und kniete sich ihm auf die Brust. Bis die anderen Arbeiter wieder herbeigeeilt waren, hatte er Jivan die Klinge viermal in die Brust gestochen, einmal in das Herz. Peris wurde der Genarmerte übergeben. Jivan war auf der Stelle tot.

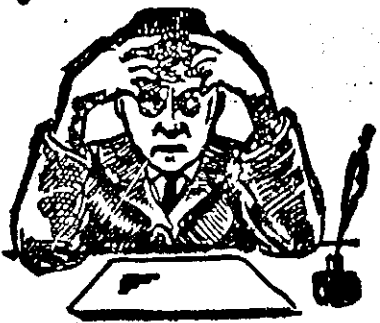
Altentod in Mariensfeld.

In Mariensfeld wurde am Sonntag der 5 Monat alte Knabe des allseits beliebten Gemeindevotars, Herrn J. Dichtian zu Grabe getragen, welcher nach kurzem Leiden gestorben ist. Den tieftrauernden Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Erntefest in Sadelhausen.

Wie man uns berichtet, ist das Erntefest des Sadelhausener Deutschen Frauenvereins bestens gelungen. Um das Gelingen des Festes haben sich besonders bemüht: Die Präsidentin des Vereins Frau Therese Glaub, dann die Frauen Käthe Weidmann, Mathilde Müller, Marie May, Emilie Steffl, Therese Müller, Frau Schmidt, Magdalena Bergauer, Frau Vasky und v. a. Im Rahmen des Programmes wurde auch ein Fußballspiel zwischen den Jugendvereinen Sadelhausen und Freibors ausgetragen, das mit dem Sieg der einheimischen Mannschaft 3:2 (2:1) endete. Die Tore schossen Wagner, Cernay und Reiter für Sadelhausen. Mühlbach und Deutschmann für Freibors.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die wohlverdiente Lektion, die wieder einmal dem Amtschimmel zuteil wurde. In einem Czernowitzer Spital starb ein militärpflichtiger, junger Mann. Das Standesamt leitete die Todesnachricht an jene Behörde in Rabauk, wo der Verstorbene in Vorwerk gehalten wurde. Diese gab sich damit nicht zu frieden, daß der Mann einfach starb, denn es wurde festgestellt, daß gewisse Daten nicht stimmten. Nun wurde die Gendarmerie in Opatowitz schriftlich verwahrt, eine Nachprüfung der Daten vorzunehmen, weil die Aussage des Toten nicht übereinstimmt mit den Daten der Geburtsakte. Die Gendarmerie schickte den Akt, zwecks Erledigung, an das Czernowitzer Standesamt. Dieses erledigte den „Amtschimmeln“ Akt folgend: „Die Daten, die uns vorliegen, sind im Spital aufgenommen worden zur Zeit, als der Mann noch lebte. Wir können also die Daten, wie Sie wünschen, nicht ändern, weil in Czernowitz die Toten noch nicht sprechen.“

— über eine Sonder-Besteuerung in Wladschisthor, die einem amtlichen Walschisch gleichkommt und von keinem Landwirt auf ein Ausgabe-Konto gebucht werden kann. Wir berichteten bereits öfters über die große Armut, welche in der Gemeinde Wladschisthor herrscht, weil sie an der serbischen Grenze liegt und dadurch, daß die Serben alljährlich im Frühjahr beim Eintreten des Hochwassers die Schleusen absperren, unter der Ueberschwemmung und Versumpfung ihrer Felder zu leiden hat. Trozdem sammelte der dortige Gendarmerie-Wachmeister im vergangenen Jahr von den Bauern unter dem Vorwand, daß auch er leben muß, 40 M. Weizen, in der Weise, daß er nach dem Drusch von Haus zu Haus ging, die Leute fragte, wieviel Weizen sie sechsten u. dann den ihm auszufolgenden „Walschisch“ festsetzt. Einige Bauern, die mit Ach und Krach mit ihrer Fehlung ihren Bedarf und Regie bestreiten konnten, wiesen den Herrn Gendarmerie-Wachmeister ab und hatten nachher — wie dies schon in solchen Fällen üblich zu sein pflegt — die Folgen zu tragen: man fand bald irgendeine strafbare Handlung und die Betroffenen überzeugten sich davon, daß es doch nicht gut war, weil man der Gendarmerie nichts gegeben hat. Andere Bauern, die wenig Weizen hatten, einigten sich mit der Gendarmerie dahin, daß sie ihr als „Sehen“ Auktung gaben, was angenommen wurde. Insgesamt erhielt der Gendarmerie-Wachmeister 40 Meterzentner Weizen, welche er dem Getreidehändler Josef Lenhardt zum Verkauf übergab. Nachdem ihm jedoch der Weizenpreis, seit dem vergangenen Jahr bis zum heutigen Tage, nicht hoch genug war, so hat er immer noch den vollen Betrag stehen und noch keine Vollmacht zum Verkauf des Weizens gegeben. Ein Beweis, daß der Herr Gendarmerie-Wachmeister auch ohne die 40 Meterzentner Weizen sein annehmbares Drauskommen hat und leben kann. Infolge des Regierungswechsels und Neuwahl im Gemeinderat etc. herrscht derzeit in Wladschisthor ein anderer Geist und die Bevölkerung erstattet gegen den Gendarmerie-Wachmeister wegen der ungerechten Sammlung des Weizens die Anträge. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und die 40 Meterzentner Weizen beim Getreidehändler Lenhardt beschlagnahmt. Auch im heutigen Jahr wollte der Gendarmerie-Wachmeister neuerdings nach gewohnter Sitte und seiner Methode nach dem Drusch, trotzdem er nicht gesät hat, seine „Ernte“ bei den Bauern einsammeln. Der neugewählte Gemeinderichter Franz Hügel ließ dies jedoch nicht zu und ich hoffe, daß diesem Beispiel auch die Richter in den anderen Gemeinden folgen. Wir Schwaben geben gerne was dem Staat gebührt, verurteilen jedoch Mißbrauch und Ungeheuerlichkeit auf das schärfste.

Inferate bringen Nutzen
aber nur in einer solchen Zeitung, die auch die Kommunisten hat und gelesen wird.

Englische Presse gegen

Englands „Wacht am Rhein“

„Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk.“

London. Unter der Ueberschrift „Die neue Wacht am Rhein“ veröffentlicht die liberale „News Chronicle“ einen Aufsatz, der die unbesonnene Aeußerung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Baldwin in seiner Unterhausrede am Montag erörterte. U. a. wird ausgeführt: „Soll die Behauptung, der Rhein bilde die Grenze Englands, bedeuten, daß die britischen Minister im voraus beschlossen haben, im nächsten Krieg sei unser Feind unbedingt Deutschland? Soll sie ferner bedeuten, daß das Kriegssamt und das Luftfahrtministerium mit den Franzosen Pläne verabreden nach dem Vorbild von 1914, Pläne, die sich auf Operationen auf französischem Gebiet gegen den gemeinsamen Feind beziehen? Das Beifallsgeschrei, mit dem Baldwin's Erklärung in der französi-

schen Presse aufgenommen worden ist, deutet sicher auf diese sehr unheimliche Auslegung hin. Aber die Freude Frankreichs wird nicht größer sein als die Verblüffung in Deutschland. Eine solche Erklärung abgeben, heißt Deutschland zu unserem Feind machen. Nichts könnte offenkundiger dazu beitragen, Deutschland in seiner Ueberzeugung zu bekräftigen, daß es eingekreist und unterdrückt wird, und daß es gezwungen sein wird, für seinen Fortbestand zu kämpfen. Die jetzige englische Generation hat die Deutschen einmal während ihres Lebens bekämpft. Sie beabsichtigt nicht, es noch einmal zu tun. Wir haben die eine Wacht am Rhein beendet und beabsichtigen nicht, eine neue zu beginnen. Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk, und das deutsche Volk hat keinen Streit mit uns.“

Milliarden-Ueberpreise hat Rumänien

an Skoda gezahlt. — Peinliche Fragen der Bukurestler Presse: In wessen Taschen flossen die Milliarden?

Bukuresti. Die gesamte hauptstädtische Presse befaßt sich mit den bisherigen Arbeiten der parlamentarischen Skodakommission und bezeichnet es als den größten Fehler, daß sie gerade jetzt, wo sich die Affäre zu klären begonnen hat, in Ferien gegangen ist. Die „Dimineaza“ schreibt: Die bisherigen Untersuchungen in der Skodakommission haben sich zwar auf interessante Details bezogen, es waren komische Episoden zu verzeichnen, aber den Kernpunkt dieser Affäre, die Frage „Warum Rumänien an Skoda so hohe Waffenpreise gezahlt hat und in wessen Taschen diese Differenz zwischen dem eigentlichen Wert der Waffen und den bezahlten Preisen geflossen ist“, hat man sich erst in den letzten zwei Sitzungen anzuschneiden getraut. Wichtige Aussagen in dieser Hinsicht habe der gewesene Seeresminister unter Maniu, General Cihoski, gemacht. Er erklärte, daß kurz vor Rumänien auch Jugoslawien bei Skoda Waffen kaufte. Die jugoslawische Negatierung habe Rumänien eine Preistabelle über diese Waffen zur Verfügung gestellt, diese Tabelle sei aber aus dem Archiv des Seeresministeriums verschwunden. Nach den Aussagen des Generals Cihoski habe Skoda am 7. November 1929 dem rumänischen Staat Lieferungen zu niedrigeren Preisen angetragen, als sie dann im schriftlichen Offert angegeben waren. Das Armeeministerium zahlte aber mehr als in der ersten und in der zweiten Skoda-offerte verlangt wurde, Rumänien erhöhte freiwillig die Preise um 25 Prozent. Cihoski erinnerte sich aus dem Gedächtnis an folgende Preissätze: Jugoslawien zahlte für ein Ge-

schütz von 100 Millimeter mit ganzer Ausrüstung 2.476.195 R., Rumänien 3.260.000. Jugoslawien erhielt ein Luftabwehrgeschütz um 4.144.000 R., Rumänien zahlte für dasselbe Geschütz 5.540.000. Im allg. wurde festgestellt, daß Rumänien für das gleiche Waffenmaterial ungefähr 5 Monate nach der jugoslawischen Bestellung schon um 25 Prozent mehr zahlte. Wer hat, fragt die „Dimineaza“, diese Preise festgesetzt, welche Persönlichkeit im Armeeministerium trägt die Verantwortung für diese Verschleuderung öffentlicher Gelder, die in die Milliarden gingen? Die Skodakommission sei schon nahe daran gewesen, die Schuldigen herauszufinden, und ist überraschenderweise in Ferien gegangen. Das Land, das ist die Gesamtheit der Steuerzahler, hat um Milliarden mehr an eine Firma ausbezahlt, als diese verlangte. Wie soll dieses Land gedeihen, wenn es über die ohnedies zu hohen Ausgaben auch noch solche zu tragen hat? Und wie soll das Land moralisch gesunden, wenn Leute Milliarden unterschlagen und nicht bestraft, ja nicht einmal ersapflich gemacht werden.

Preßvergehen
gelangen vor Schwurgericht.

Bukuresti. Justizminister Antonescu hat den Entwurf zum neuen Strafgesetz in Druck gegeben. Unter verschiedenen Neuerungen in dem Entwurf ist eine grundlegende Aenderung über die Aburteilung von Preßvergehen bemerkenswert. Nach dem neuen Strafgesetz werden Preßvergehen in den Wirkungsbereich des Schwurgerichtes gehören.

Italienische Presse wieder deutschfreundlich

Rom. In der Haltung der italienischen Presse ist hinsichtlich der Beziehungen zu Frankreich eine Wendung zu beobachten. Seit einigen Tagen lassen auch die Angriffe auf Deutschland nach. „Popolo d'Italia“ beschäftigt sich in einem mit „Duo va-bis“ überschriebenen Aufsatz mit dieser Wendung, der gegen den Ostpakt Stellung nimmt und für die Ueberprüfung der Versailler Verträge eintritt. In Deutschland wird man für diesen Gefühlsumschwung der italienischen Presse nicht viel übrig haben, seit diese angesichts der blutigen Ereignisse in Oesterreich die Maske fal-

len gelassen hat und dem wahren Gefühl entsprechend nicht allein gegen die derzeitige politische Vertretung Deutschlands als auch gegen das Deutschtum loschrieb. Es fielen Worte der gemeinsten Beschuldigung und des tobenden Hasses, die jedem Deutschen unvergänglich bleiben werden. Wenn die italienische Presse sich aus Geschäftsgewohnheit zu einem Scheinangriff gegen Frankreich wendet, um vermußtlich in Afrika weiteres Kolonialgebiet zu erpressen, soll der deutsche Michel durch hohle Redensarten befähigt werden und beim Angriff gegen Frankreich als Flankenbedeckung dienen.

Kino.

Mania-Kino, Arab.
Telefon 480.
Programm: Um 7 1/4 und 9 1/4 Uhr „Dax-Carnera“, Ringkampf für die Weltmeisterschaft und „Der Loreadorönig“, „Eddie Cantor und die schönsten Frauen von Amerika“.

Central-Kino, Arab.
Programm: Um 7 1/4 und 9 1/4 Uhr zum letztenmal „Die Klute der Männer“, aufregende Szenen aus der Zeit der russischen Revolution, mit Miriam Hopkins und Georg Bancroft in der Hauptrolle.

Select-Kino, Arab.
Programm: Um 7 1/4 und 9 1/4 Uhr Premier: „Jugendfeuer“, gesellschaftliches Stuten- und Lebensbild mit Constance Bennett und Vera Lynn in den Hauptrollen. Es kommt: Claudette Colbert und Friedrich A. Koch in einem Film „Die blutigen Geister“.

Zahnenweiße u. Sängerefest

in Bogarofsch.
Wir berichteten bereits einigemal, daß der Bogarofcher Männergesangsverein am 15. August Zahnenweiße vornimmt, die mit dem Sängerefest der „Seman“-Gruppe des Banater Deutschen Sängerbundes verbunden ist und in Anbetracht, daß an diesem Tage stets die sogenannte kleine Kirchweiße stattzufinden pflegt, sehr gut zu gelingen verspricht. Fahnenmutter ist Frau Elisabetha Ehlerjung Nr. 162 und die Festrede wird von dem aus Bogarofsch stammenden Timisoaraer Advokat Dr. Josef Schneider gehalten. Anmeldebüro am Bankett oder zwecks Einquartierung sind bis spätestens 14. August an den Obmann des Männergesangsvereines Adam Kohl oder Bizeobmann Johann Schneider Nr. 164 zu richten.

Starke Zunahme

der Steuerzahlung in Deutschland.
Berlin. Unter Ausschaltung der Gesellschaftsteuer, Schlachtsteuer und Kettsteuer erahnt sich für die ersten drei Monate des Jahres 1934 eine Mehreinnahme von 198 Millionen RM. gegenüber dem gleichen Zeitraum 1933. Diese Zahlen veranschaulichen deutlich die Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands.

Russischer Kommandant

der Luftschiffahrt in Frankreich.
Paris. Der Oberkommandierende der russischen Luftstreitkräfte Unschilt und sein Stellvertreter Wintelin sind in Paris eingetroffen. Die russischen Fliegeroffiziere werden mehrere Wochen in Frankreich verweilen und an den Manövern der französischen Luftflotte teilnehmen.

Polen und Rußland

tauschen politische Gefangene aus.
Warschau. Wie hier verlautet, finden zwischen Rußland und Polen Verhandlungen wegen eines Austausches politischer Gefangener statt. Rußland soll an Polen eine Reihe gefangener katholischer Geistlicher ausliefern, während mehrere Kommunisten überstellt werden.

Pensionsauszahlungen

in Arab.
Wie wir von der Araber Finanzdirektion erfahren, ist die Akkreditierung der Juli-Pensionen bereits eingetroffen und die Auszahlungen haben Mittwoch, den 8. August begonnen. Die bürgerlichen Pensionen werden in folgender Reihenfolge vorgenommen: Mittwoch die Buchstaben A—C, Donnerstag F—H, Freitag B—D. Am 11. August G, H und am 13. C—J. Die Pensionisten werden ersucht, die Reihenfolge einzuhalten, denn es ist genügend Geld vorhanden, folglich eine Bestürmung der Kassa unbegründet wäre.

Original „Büro“ Nachwächter-Kontrolluhren

für Industrieanlagen, öffentliche Gebäude etc. zum
Engrospreise erhältlich bei:
A. Kalman Aktien-Gesellschaft.
Arab, Plata Catedral

Kalender-Bilder einschicken!

Unser Kalendermann hat bereits mit der Zusammenstellung des sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden „Landmann-Kalenders“ u. „Volkshote-Kalenders“ begonnen, damit er bis zum ersten Schneefall fertig ist. Wie alljährlich bitten wir auch diesmal unsere Mitarbeiter und Freunde in den Gemeinden aller deutschen Siedlungsgebiete uns je mehr Bilder von wichtigen Ereignissen, sowie Gruppenaufnahmen einzusenden, damit wir dieselben in dem Jahrbuch des deutschen Volkes in Großromänien unterbringen können.

Sollte es im vergangenen Jahr einigen unserer Kalenderleser gelungen sein, Fehler oder sonstige Irrtümer zu entdecken, bitten wir dies uns ebenfalls mitzuteilen, damit wir diese im heurigen Jahr rechtzeitig berichtigen.

Amtlicher Weizenanlauf

hat begonnen. — Minimalpreis des Weizens 43.000 Lei pro Waggon.

Wie aus Bucuresti berichtet wird, hat die Weizenankaufskommission ihre Tätigkeit begonnen, um den Weizenpreis bei Lei 430 pro Meterzentner zu halten. Die Kommission verständigte die Produzenten, daß jene, die ihren Weizen nicht zu dem festgesetzten Preis von Lei 430 verkaufen können, selben den Agenten der Kommission anmeldeu sollen, die ihn sofort kaufen wird. Der Weizen muß wenigstens 75 kg. Qualität besitzen u. darf höchstens 5 Prozent Zufuß enthalten. Der Preis versteht sich ab Bahnstation.

80 Radnaer Bauern

gegen Einsetzung des Interimsausschusses.

Wir berichteten in unserer letzten Folge, daß der Arader Präfect Dr. Groza die Radnaer Interimskommission abgesetzt hat und eine neue eingesetzt. Der Grund der Absetzung war der Umstand, daß die alte Interimskommission die Wünsche der 250 Hausbesitzer nicht berücksichtigte und die Einführung der elektrischen Beleuchtung verhinderte. — Als nun der neue Uebergangsausschuß die erste Sitzung abhalten wollte, erschienen der alte Interimspräfect Mitru Nighis mit 80 Bauern, die die sofortige Entfernung der neuen Gemeindebeleitung verlangten. Interessant ist die Tatsache, daß der neue Interimspräfect Ciocina der Onkel des abgesetzten Nighis ist. Die neue Gemeindebeleitung mußte um die Gendarmerteilnahme und erst als diese erschienen, gingen die Bauern auseinander. Wie wir erfahren, soll übrigens schon demnächst die Gemeinderatswahl in Radna stattfinden, die dem Streit ein Ende machen wird.

Obst- und Gemüsetransporte

müssen beschleunigt befördert werden.

Die Generaldirektion der romantischen Staatsbahnen hat dieser Tage eine Verordnung herausgegeben, wonach die Obst- und Gemüsetransporte in einem beschleunigten Tempo vorgenommen werden müssen. Die Verordnung wurde an alle Bahnstationen abgeschickt und enthält folgende Bestimmungen: an sämtlichen Bahnstationen sind die Obst- und Gemüsepalette auhertourlich, auch in der Nacht zu verladen, ganz gleich ob sie ins Inland, oder ins Ausland gehen. Wo kein Nachtdienst ist, muß der Transport am Tage angemeldet werden, worauf für den Nachtdienst gesorgt werden muß. Die Sendungen sind mit dem ersten Zug wegzuschicken.

Die Refascher Schule

soll verkauft werden.

Wie uns aus Refasch berichtet wird, will Dechantpfarrer Julius Wilsche eine der dortigen konfessionellen Schulen verkaufen und mit dem Erlös die Schulden bei einer ihm nahestehenden Bank in Timisoara zahlen. Die Kirchengemeinde hatte vor Jahren von der bischöflichen Bank in Timisoara eine größere Anleihe aufgenommen, die zur Auszahlung der Lehrer- und Pfarrergelder diente. Nachdem dieser Betrag unter Konkordierung fällt, hätte die Kirchengemeinde noch lange Zeit um ihn zurückzahlen. Die Bank stellte den Antrag, gegen 50-prozentige Barzahlung die Schulden nachzulassen, worauf der Pfarrer, um sich bei der Aula einen guten Namen zu schaffen, den Kirchentat dazu bewegen will,

eine der konfessionellen Schulen, die gegenwärtig als Wohnhaus vermietet ist, zu verkaufen. Die Mehrheit der Kirchengemeinde-Mitglieder protestiert energisch gegen die Vergebung des Kirchengemeinde-Vermögens und verlangt, daß die Angelegenheit vor die Generalversammlung gebracht werde. Wieder die Scholaren, noch die deutsche Bevölkerung von Refasch werden es zulassen, daß dieses Schulgebäude, das seit Maria Theresia Eigentum der Kirchengemeinde ist, aus Gefälligkeit einer Bank gegenüber veräußert werde. Wenn andere Banken auf ihr Geld warten können, muß es eben die Bank der Aula auch tun, dafür haben ja die Refascher Zinsen bezahlt.

Tödlicher Unglücksfall

in Neusantanna.

In der Gemeinde Neusantanna hatte die 4-jährige Theresia Suger aus einem Wasserkrug, in dem sich Steinsoda befand, getrunken. Trozdem die kleine Pösi sofort unter ärztliche Behandlung gestellt wurde, verschlimmerte sich ihr Zustand und nach 7 monatelangem, unsäglichem Leiden ist sie Sonntag gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet um festzustellen, wen die Verantwortung für diesen Unglücksfall trifft. Der schwergeprüften Familie Suger wendet sich allgemeines Beileid zu.

Arader Frau als Lebensretterin

dreier junger Leute.

In Arab spielte sich gestern auf der Marosch eine aufregende Szene ab. Drei junge Leute gerieten während des Badens in Lebensgefahr und schrien um Hilfe. Unweit des Zaberlacher Ufers befand sich die Frau des Arader Kaufmannes Andreas Neuländer mit ihrem Kahn. Die tapfere Frau fuhr mit ihrem Kahn an die Stelle, wo die jungen Leute bereits verzweifelte Anstrengungen gegen das Ertrinken machten. Sie streckte den erschöpften Burken das Ruderklein und zog sie einen nach dem anderen aus den Fluten. Die mutige Lebensretterin wurde von den vielen Badenden begeistert gefeiert.

Russische Bombenflugzeuge

besuchen Romänien.

Bucuresti. In den nächsten Tagen unternimmt eine Eskadre von drei russischen Bombenflugzeugen einen Flug durch mehrere Länder Europas. Die Flugzeuge werden auch in Bucuresti landen.

Selbstmord in Alfantanna.

Der 62-jährige Alfantannaer Jäger, B. Kolompar wurde gestern auf seinem Hausboden erhängt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Kolompar an Epilepsie litt und dies hatte ihn so erbittert, daß er Selbstmord beging. Die Staatsanwaltschaft hat die Beerdigungsbewilligung erteilt.

10-jährige Zusammenkunft

der Absolventen der 8. Gymnasialklasse in Szegfeld 1924.

Bekanntlich hatte die Gemeinde Szegfeld ein 8-klassiges Gymnasium, das mit dem romantischen Imperium 1924 aufgelassen wurde. Die Absolventen des Gymnasiums aus dem Jahrgang 1924 hielten am 5. August ihre zehnjährige Zusammenkunft, an welcher folgende Absolventen erschienen sind: Andreas Glaser, Bankbeamter (Werschetz) Johann Rita Waldinger (Werschetz) Dr. Fredi Walle Arzt (Werschetz) Viktor Reng Diplomatkaufmann (Werschetz) Karl Omasia Apotheker (Kudritz) Andreas Balzer Apotheker (Szegfeld) Josef Werschetz Diplomatkaufmann (Szegfeld) Desider Mexl ref. Geistlicher (Tschechoslowakei) und Karl Kaiser Landwirt (Zichyborf). Von den einflussigen Professoren waren folgende erschienen: Matthias Benz, Christian Kunz, Josef Vinstler, Oskar Sikorsky, Johann Weiss, Eduard Böb, Konstantin Fiebler, Peter Heinrich und Thomas Lichtfuß. An dem Festessen im Vetherschen Gasthause haben 122 Personen teilgenommen. Der nachher folgende Programmabend im Szegfelder Bauernheim gestaltete sich für die Teilnehmer zu einem unergesetzten, schönen Fest, bei welchem die guten alten Zeiten des einstens blühenden Szegfelds zurückgezaubert wurden.

Zürich die Metropole der Schweiz

Die Schweiz ist wie ein Museum. Was anderswo Tagesreisen von einander entfernt ist, Berge und Seen, Städte und Dörfer, Rassen und Sprachen, ist in Helvetiens Gauen auf kleiner Fläche zusammengebrängt beisammen.

Alle Schweizerstädte sind eifersüchtig aufeinander. Genf ist durch den Völkerbund ein zweifelhafte Geschenk, zu politischer Weltbedeutung gelangt, Bern ist zufällig Bundeshauptstadt. Luzern ist ein Fremdenort mit mondanem Anstrich, und in Basel spricht man einen im übrigen Lande wenig beliebten Dialekt. Zürich hat den Vorzug, von allem und jedem etwas zu haben und unauffällig, aber verdient, die erste Schweizerstadt geworden zu sein. Es ist kein Kurort, es ist die Stadt, wo man bleibt und wohnt. Den ankommenden Fremden empfängt der Hauptbahnhof, ein vor 50 Jahren geschaffenes Provisorium, das demnächst durch ein anderes von gleicher Dauerhaftigkeit ersetzt werden soll. Davor steht ein großes Denkmal, das bedeutendsten Stadtbürgers, den die meisten Leute für einen andern halten. Die Bahnhofstraße führt dort, wo einst der Frischengraben einen Teil der Stadtbefestigung bildete, in 10 Minuten zu dem unwahrscheinlich blauen Wasser, das hier Zürichsee und nicht, wie in den meisten deutschen Reiseberichten, Zürichsee heißt. Im Sommer schmüden ihn ansäßige Nichtstuer erfreulicherweise mit blühenden Seegeln, und an den Sonntagen lassen sich Völkerscharen auf den schmalen Raddampfer zum Barm von Blechmusikern, die wie österreichische Offiziere der Vorkriegszeit uniformiert sind, am „Schiffgurt“, wo schon Goethe tanzte, oder an den Reihungen Stäfas vorbei, wo er seinen besten Freund, den „Kunstmaler“ entdeckte, nach Ulrich Hutten's Grab auf der Ufermauer oder nach der Rosenstadt Rapperswil entführen. Fremde werden regelmäßig mit der steilsten Abhängebahn Europas auf den Uetliberg befördert, den die Einzelgänger wöchentlich mindestens einmal, aber immer zu Fuß erklimmen. Der bewaldete Grat überragt das Häusermeer um 500 Meter, ist der Berg, zu allen Jahres- und Tageszeiten schön und immer besuchenswert. Seit Graf Rudolf von Habsburg, nachmaliger erster Kaiser einer weltberühmten Dynastie, als Zürcher Felshauptmann die Uetliburg, wo Raubritter horsteten, mit Eist und Röhren nahm und zerstörte, genießen Idealisten auch bei Nacht ungestört den märchenhaften Blick vom Berg auf das Lichtermeer zu ihren Füßen. Am andern Ufer der Limmat, die Zürich von seher halbiert, klettert das Hochschulquartier und die Willenbüchel, die Zürich den Beinamen der Stadt der Willenäre eingetragen haben, zum Walde des Zürichberges hinan.

Im Herzen der Stadt liegt auf einem Hügel typisch der Lindenhof, wo früher die königliche Pfalz stand und heute Kinder unter uralten Bäumen spielen. An der Spiegelgasse, die ängstliche Gemüter bei Nacht meiden, ist an dem düstern Hause, in dem Lenin armlich und zurückgezogen lebte, bevor er nach Rußland fuhr um unsterblich zu werden, eine Marmortafel angebracht, und einige Schritte davon entfernt liegt der Eingang zur „Meierei“, in der zur Kriegszeit Künstler und Phantasten der halben



Welt sich Stellbischen gaden. Die „Apfelkammer“, allwo Gottfried Keller, der bedeutendste Schweizerdichter, und der unbegleichte Kunstmalers Arnold Böcklin sich zu begeben liebten, ist immer noch von einem hauch Romantik umwohen, derwellen das einstige Hotel zum Schwert, berühmtestes Wohnquartier von Kaisern und Königen, zum Steueramt und das Casino, Alt-Zürichs erstes Ball- und Gesellschaftshaus, zum Schwurgerichtsgebäude profaniert wurden. Durch selten gerade Straßen, die entweder sauber wie ein Optisch oder aus unerklärlichen Gründen aufgerissen sind, fährt man mit den himmelblauen Tramwagen, die der Zürcher für die schönsten der Welt hält, zur Villa Welfensdort, wo Richard Wagner den Tristan komponierte und mit dem Architekten Semper Freundschaft schloß, bevor Wilhelm II. im Jemil seiner Macht darin nachrückte. An der herrlichen Seealpe, wo Arbeitslose im Sommer mit stolischer Ruhe angeln und im Winter die Löwen füttern, demonstrieren neben ein paar Hotels und Herrensitzen, Bank- und Versicherungspaläste die Bedeutung Zürichs als führende Schweizerstadt. Die unvermeidlichen Schneeberge im Hintergrund sieht dies nicht an. Wie zur Zeit Kaiser Karls des Großen, als er in Zürich einer Schlange Gerechtigkeit widerfahren ließ und dafür von dem gefährlichen Reptil einen goldenen Ring geschenkt bekam, grüßen sie besagten Frankensürften, der in Stein gehauen mit stolcher Ruhe und einem lobigen Schwert in einer Turmische des von ihm gestifteten Großmünsters auf das emsige Getriebe der Republikaner zu seinen Füßen blickt.

Dr. G. Müller.

Aus Liebe zum Postenführer

begeht ein Pöschlaer Mädchen Selbstmord.

Das Pöschlaer Mädchen Theresia Kömives lebte in wilder Ehe mit dem dortigen Gendarmertepostenführer. Als dieser unerwartet verstorben wurde und das Mädchen nicht mitnehmen wollte, stürzte sich dieses gestern in die Marosch. Dem in der Nähe weilenden Johann Nagy gelang es, die Lebensmüde ans Ufer zu ziehen und nach langen Wiederbelebungsversuchen sie dem Leben zu erhalten.

Selbstmörderin gebärt ein Kind

Das Kind lebt — die Mutter gestorben.

Aus Braila wird folgender außergewöhnliche Fall gemeldet: Frau Maria Gheorgiu trank in selbstmörderischer Absicht eine Steinbaldlösung. Man brachte die Selbstmörderin ins Krankenhaus, wo sie unter furchtbaren Qualen starb. Während des Todeskampfes wurde die hochschwangere Frau auch von Geburtswehen befallen und der absterbende Körper gab neues Leben von sich. Kaum daß das Kind den Mutterleib verlassen hatte, war die Mutter tot. Das Kind lebt.

Schwacher Schiffsverkehr

auf der Bega.

Laut Amtsausweis des Timisoaraer Hafenkommandos wurden im vergangenen Monat auf der Bega 80 Waggons Getreide ausgeführt und 100 Waggons Ware eingeführt. Der Inlandsverkehr bezieht sich auf 210 Waggons und der Verkehr zwischen Timisoara und den begaentlang liegenden Gemeinden auf 63 Waggons. — Diese geringen Ziffern sind ein erschütterndes Bild des Rückganges der Banater Volkswirtschaft.

Rabiater Falschspieler

in Schag.

Wie aus Schag geschrieben wird, verhaftete die Gendarmerie den berüchtigten Falschspieler Josef Lengyel, der bisher eine Anzahl von Seuten beim Kartenspiel presste. Sein letztes Opfer, dem Schager Einwohner Paul Schneider, ging er sogar mit dem Revolver an, als dieser das Geld zurückforderte, welches ihm Lengyel abgemauert hatte. Schneider wandte sich an die Gendarmerie und diese brachte den Betrüger ins Gefängnis, wo er auf eine Zeitlang niemandem betrügen wird. Es muß hier mit Bedauern festgestellt werden, daß die Spielerei der Menschen den Berufsspielern das Handwerk erleichtert. Warum spielt ein Mensch, der auf seinen Ruf Gewicht legt, mit einem bekannten Falschspieler. Gewinnt der sogenannte unbescholtene Mann dem Falschspieler das Geld ab, dann ist das eine Leistung, mit der man sich brüsten kann. Gewinnt hingegen der Falschspieler, dann rennt der „Ehrenmann“ zur Polizei und Gendarmerie. Das ist, wenn auch kein Falschspiel, jedenfalls kein ehrliches Spiel.

Neuwahl

bei der Timisoaraer Warenbörse.

Gelegentlich der Generalversammlung der Timisoaraer Warenbörse wurde folgender Börsenrat gewählt: Präsident Titu Jonastu, Ausschussmitglieder: J. Aht, Kornel Cinghita, Adolf Birler, Basile Catina, Emanuel Deutsch, Emmerich Groß, Dr. W. Klein, Dr. A. Konrad, Michael Sabin. Börsenrichter wurden: G. Andreas, Ludwig Adler, Basile Brebenariu, Gustav Basch, M. Bromberger, A. Brunner, D. Boer, Ad. Drexler, O. Feuerstein, Dr. Tib. Gruescu, M. Heib, G. Klein, Sabinaus Kleinmann, S. Andreas, J. Damasc, Ivan Lufacs, M. Montag, Ludwig Perles, Dr. Julius Potru, A. Bocsa, Franz Reib, A. Koblser, R. Rudak, G. Szeneš, G. Somlo, A. Vamos, F. Weinberg und Bernhard Seitz. In die Börsensachkommission wurden gewählt: Titu Jonastu, Adolf Birler, J. Aht, B. Brebenariu, M. Bromberg, B. Catina, S. Gzilczar, G. Deutsch, A. Deutsch, F. Dengel, A. Drexler, A. Fischer, Karl Fischer, O. Feuerstein, Jakob Herz, A. Strichl, Dr. W. Klein, J. Klein, G. Lang, A. Grim, E. Groß, A. Bor, S. Perles, M. Montag, G. Mihalysh, M. Nicoara, F. Reiter, G. Singer, S. Szeker, G. Szeneš, A. Vamos, A. Weitz und F. Weinberg.

Fahnenweihe in Detta.

Aus Detta wird berichtet: Das Fahnenweihefest des Dettaer Deutschen Lieberfranzes, verbunden mit dem Fest seines 10-jährigen Bestandes gestaltete sich als mächtige Kundgebung des Deutschtums. Ueber 1000 Säger und Sägerinnen waren aus allen Gauen an dem Fest anwesend. Korporativ haben teilgenommen die Gesangsvereine aus Denta, Großscham, Eterdorf, Neuarab, Kleinschemlat, Morawitza, Tirol-Königsgrub, Tolbadia, Johannsfeld, Orawitza, Offenka, Schag, Timisoara-Fabrik, Josefstadt und Mehala. Durch Abordnungen ließen sich die Männergesangsvereine von Dolaz, Kleinomor, Moritzfeld und das Eisene Quartett von Reschitza vertreten.

Die Feter begann mit der Darbringung eines Ständchens bei der Fahnenmutter Frau Marianne Fischer geb. Kosner, Gattin des Vereinsobmannes Dr. August Fischer.

Hier sang der Deutsche Lieberfranz unter Leitung seines Chormeisters Lehrer Viktor Loidl. Vor dem Pfarrhause trugen die Gesangsvereine von Königsgrub und Eterdorf Lieber vor. Vor dem Gemeinbeamt sangen die Gesangsvereine Mahala und Eterdorf je ein Lied. Beim Stuhlamt sang der Orawitzaer Musik- und Gesangsverein.

Tags darauf fand nach dem Hochamt und dem Nagelschlag eine Feststimmung des jubelnden Gesangsvereines statt. Nachmittags wurde ein Festkonzert veranstaltet, an welchem mehrere Gesangsvereine teilgenommen haben. Mit einer Lanzunterhaltung, welche bis in die Morgenstunden andauerte, war das schöne Fest beendet.

Furchtbares Sturmwetter über Amerika

Zahlreiche Todesopfer. — Ungeheurer Sachschaden.

Newyork. Ueber den Staat Michigan ging ein heftiger Sturm hinweg, der etwa 12 Städte in tiefe Dunkelheit hüllte. Die Verheerungen des Sturmwindes sind außerordentlich groß. In der Stadt Flint wurden 10 Personen verletzt. Das elektrische Licht erlosch in der ganzen Stadt. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Wie ergänzend aus Detroit gemeldet wird, wurde bei dem Sturm ein Ausflügerdampfer mit 250 Fahrgästen an das Ufer des St. Clare-Sees geworfen. Glücklicherweise konnten alle Personen gerettet werden. Auch

in anderen Landesteilen Nordamerikas richteten schwere Stürme große Schäden an. Besonders Mittelillinois und die am Erie-See liegenden Orte des Staates Ohio wurden schwer heimgesucht. 5 Personen sind im Erie-See ertrunken. Der Wirbelwind zerstört: 8 Wohnhäuser. Im Osten der Vereinigten Staaten wurde Bridgeton im Staate New Jersey zum großen Teil von Hochwasser überflutet. Eine Mietkassette stürzte ein. Der Regen unterfüllte einen Eisenbahndamm. In der Umgebung von Townsend im Staate Delaware wurden mehrere Bahnbrücken fortgespült.

50 Prozent Gehaltserhöhung und 10 Loch Geld

für Regater Lehrer, die im Banat unterrichten.

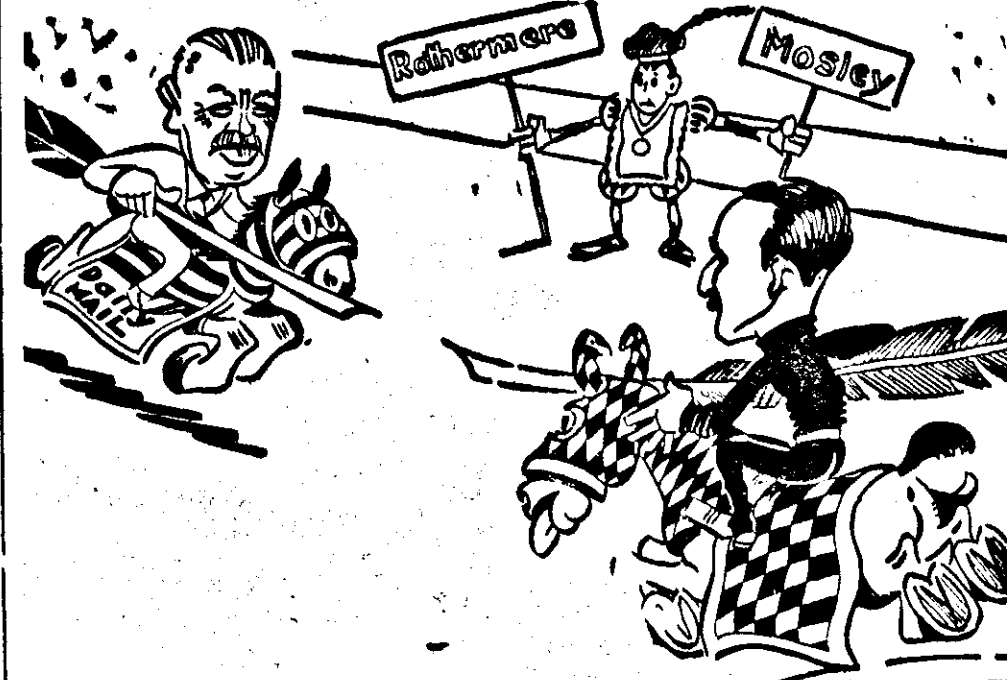
In dem halbamtlichen Blatt „Bulletin scolar“ ist jüngst folgende Rundmachung erschienen:

„Alle Volksschullehrer, die in den Komitaten Bihor, Salaj, Satu-mare, Odorhei, Ciuc, Trei-Scaune, Turda, Mures, Hunedoara, Timis-Torontal, Maramures, Cernauti, Storojnat, Sotin, Coroca, Cetatea Alba, Zsambell, Durostor und Callacra unterrichten, (Komitate, die nicht im Umland liegen) ohne aus diesen Komitaten zu stammen und sich verpflichten, zumindest 10 Jahre lang auf ihrem Posten zu verbleiben, erhalten einen Gehaltzuschlag von 50 Prozent und außerdem 10 Loch Geld als „Eigentum.“ Außerdem werden den Betreffenden noch Begünstigungen durch rascheres Vorwärtkommen in den

Rang- und Gehaltsklassen in Aussicht gestellt.

Die planmäßige und unbuldsame Romanisierung durch Enthebung von je mehr Minderheitslehrern hat also nicht allein den Zweck Romanen an die Stelle der entlassenen Minderheitler zu setzen, sondern auch den Zweck, diese Stellen von Regater Romanen zu besetzen. Die Sache hat den Anschein, als würden die Romanen der neuangelegierten Gebiete als minderwertig geschätzt und würden nur die Regater vollwertige Kulturspenden sein. — Uns Minderheitlern reht die Bevorteilung der Regater nicht nahe, da die Romanen von hüben und drüben in den Romanisierungsabsichten sich vollkommen gleich sind.

Ein Turnier englischer Ritter im Jahre 1934



Der englische Zeitungsgewaltige Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail“ seinen Briefwechsel mit Sir Oswald Mosley, dem Führer der englischen Faschisten. Das Ergebnis der hierin wiedergegebenen Auseinandersetzungen ist die Trennung des Zeitungslords von dem Schwarzhemdenführer, den er bisher mit seiner Presse wesentlich unterstützte. Der Grund hierin liegt in den ersten Meinungsverschiedenheiten über das politische Programm der englischen Schwarzhemden-Bewegung. Nunmehr dürfte ein frisch-fröhlicher Federkrieg anheben.



Vor einer 50-prozentigen Dollarentwertung.

Paris. Laut Gerüchten aus den Vereinigten Staaten steht eine von amtswegen geplante 50-prozentige Dollarentwertung bevor. Die Pariser Börsenkreise sind ernstlich beunruhigt. Man befürchtet, daß Deutschland das Beispiel der Vereinigten Staaten nachahmt und der Dollarentwertung folgt eine Markentwertung.

Russisches Riesenflugzeug

Moskau. Vor einem Monat ist ein Riesenflugzeug fertiggestellt worden, dessen acht Motoren insgesamt 5000 PS entwickeln. Neben einer Besatzung von vierzehn Mann haben in diesem Flugzeug über hundert Fluggäste Platz. Diese gewaltige Maschine, die eine Tragflächenbreite von 64 Metern hat, erreicht eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 225 Kilometern.

Franzosen errichten Automobilfabrik

Bucuresti. Die französische Automobilfabrik „Citroen“ wird demnächst in Bucuresti eine große Auto-reparaturwerkstätte aufstellen, welche später zu einer Auto erzeugenden großen Fabrik ausgebaut werden soll.

Die „Kraiser Zeitung“ soll in dem deutschen Hause stehen.

Bauernvereinsitzung

in Verjamosch.

Sonntag den 5. August hielt die Warjascher Bezirksorganisation des Bauernvereines ihre diesjährige Versammlung unter auffallend schwacher Beteiligung der Verjamoscher Bauern ab. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Versammlung von den Mitgliedern der umliegenden Ortschaften sehr gut besucht war. Die Versammlung wurde vom Bezirksobmann Peter Anton aus Warjasch eröffnet. Senator Dr. Reiter sprach über die Arbeiten, die der Verein auf dem Gebiet der Gefinde-Versicherungen leistete, wobei der schwäbischen Volkswirtschaft angeblich eine Million erspart wurde. Er spornte die Leute an, der Bauernvereins-Versicherung beizutreten. Demgegenüber machte Genossenschaftsleiter Hans Anton Propaganda für die gegenseitige Feuerversicherung der Landwirte, wodurch der schwäbischen Volkswirtschaft noch mehr Millionen bei erspart werden könnten. Dem anwesenden Versicherungsmann Stefan Loid gestiel dies selbstverständlich nicht, jedoch die Bauern hörten diesen Vorschlag mit Begeisterung an. Es sprach noch Junglandwirt Burger aus Warjasch, der über die Fütterung der Haustiere und über die Nährstoffe des Futters berichtete. — Die Verjamoscher Bauern scheinen wenig Interesse für den Bauernvereinsverein zu haben, da sie ihre Belange am besten in der Genossenschaft geschützt sehen.

Die „Herrschaften“ nackt die Diener angekleidet.

London. Die Polizei hat auf Grund einer Anzeige in einem kleinen Dorf einen „Paradies-Garten“ entdeckt, in welchem sich Anhänger der Nacktkultur regelmäßig zu treffen pflegten. Angehörige der besten Gesellschaftskreise gehörten der Sekte an. Die Blätter verschwiegen die Namen der Teilnehmer. Insgesamt haben 60 Männer u. 40 Frauen an den Freuden des Paradieses teilgenommen. Diese Herrschaften mußten all- nackt einhergehen. Die Diener und Dienerinnen hingegen mußten bis zum Hals angekleidet sein. Die „Herrschaften“ wollten unter sich sein und, um etwaigen Berwechslungen vorzubeugen, war's strenge Vorschrift: „Die Herrschaften nackt und die Diener angekleidet.“

Einbruchversuch in Schag.

Wie aus Schag berichtet wird, wurde vergangene Nacht bei dem dortigen Apotheker Ernst Riß der Kolladen der Apotheke erbrochen doch wurden die Einbrecher von dem Apotheker verschüchelt. Der Nachtwächter A. Schneider bemerkte nachher, daß die Übeltäter auch dem Vitrolokal der Schager Sparkassa einen ungeborenen Besuch abgestattet hatten, ohne außer einigen Akten etwas anderes weggetragen zu haben.

Zurück aufs Land!

Aus Sofia wird gemeldet: Der erst unlängst ins Leben gerufene Verband der bulgarischen Jugend, der heute bereits mehr als 50.000 Mitglieder zählt, wird seine Propagandatätigkeit unter dem Slogan: „Zurück aufs Land!“ entfalten. Der Verband will dem verderblichen Gang der ländlichen Bevölkerung nach dem angeblich schönen städtischen.

Ein guter Pfug — ein Oberhardt-Pflug.

Luftmord nächst Jugosch

Wie aus Jugosch gemeldet wird, wurde auf der Straße gegen Jaget die Leiche eines Mannes und einige Tage nachher ungefähr auf derselben Stelle wieder eine männliche Leiche gefunden. Beide Männer waren durch Wasserfische getötet worden. Da die Leichen nicht beraubt waren, wird angenommen, daß ein Luftmörder sein Unwesen treibt.

Duschnitz A.G.,

Limsoara eröffnet in der Josefstadt vis-a-vis der Marien Statue ihr

Sillalgeschäft

am 1. August. 666

Neue Besonderheit

des Goldes entdeckt.

Aus Berlin wird gemeldet: Zu den Eigenschaften, die das Gold von anderen Elementen unterscheiden, gesellt sich eine neue. Auf der Universität von Kalkifornien wird zur Zeit zu Versuchszwecken eine Röhre produziert, die nur um fünfzehn Hundertstel Grad über dem absoluten Nullpunkt, also der tiefsten Temperatur überhaupt liegt. In dieser Temperatur zeigen alle Metalle die Eigenschaft, dem elektrischen Strom so gut wie keinen Widerstand zu bieten, und es ist anzunehmen, daß bei künstlicher Schaffung des Nullpunkts auch die letzten Widerstandspuren aufhören werden. Einzig Gold macht eine Ausnahme; genau wie es jeder Säure Widerstand leistet, bleibt es auch von dieser Röhre unbeeinträchtigt und behält seinen Widerstand gegen den elektrischen Strom bei. Und noch eine Besonderheit hat das Gold: es fühlt sich von den Reichen angezogen und melbet die Armen.

Eine verhängnisvolle Wette

ROMAN VON MARTIN L. JACOBSEN.

(31. Fortsetzung.)

Als ihn der Arzt der Rettungsgesellschaft ins Aufnahmezimmer des Spitals abgeliefert hatte, machte er gegenüber dem diensthabenden Arzt eine sehr bezeichnende Handbewegung, die leider — einem Todesurteil gleichkam.

Der Spitalarzt suchte leicht die Achseln. Ihm war das nichts Neues. Menschliches Elend, Jammer, Not, Sterben, zu oft war all dies an seinem Auge vorübergezogen. Ob einer mehr oder weniger, der vor ihm die in jenes dunkle Land, aus dem niemand mehr zurückkehrt ins Licht der goldenen Sonne — ihm war es gleich!

Auch hier untersuchte er kalt und gemäß seiner Pflicht den Eingekerkerten.

Als er aber dem scheinbar Toten etwas genauer ins Gesicht sah und den starrbekannten und berühmten Maler Julius Stoden erkannte, da suchte doch Erregung durch sein abgehärtetes Herz, und schnell beugte er sich über die Brust des Ermordeten.

Lange horchte er, und plötzlich erhellte ein schwaches Lächeln sein Gesicht.

Die Schwester sah ihn fragend an. Da herrschte er sie schon an: „Aether!“ Und von dieser Minute an, war er ganz auf „Rettung“ eingestellt, denn er hatte noch Tätigkeit entdeckt.

Julius wurde, nachdem beide Augen — die zum Glück günstig sahen — entfernt worden waren, aus sorgfältigste verbunden und in ein separaten Zimmer gelegt. Die Schwester und der Arzt wichen nicht mehr von seinem Lager.

Am anderen Morgen schrien schon die Zeitungsjungen von ganz Berlin: „Mordversuch an dem berühmten Maler Julius Stoden!“ Die Rettungen brachten auf der ersten Seite mit riesigen Überschriften und mit fettdruckten Lettern die haarsträubendsten Berichte über die Mordtat, mitten in Berlin, in Beisein der üblichen Polizei, die natürlich ihren Hieb abgab. Eine Zeitung brachte sogar ein Bild des heimatlichen Ermordeten, das ein findiger Reporter von der zu Tode erschrockenen Haushälterin Johanna ausbehandelt bekam. Diese hatte aber in ihrer begreiflichen Aufregung statt eines Bildes ihres Herrn — ein Bild ihres Gatten hergegeben.

Ganz Berlin, ganz Deutschland war taeflang in Aufregung, nur die zwei einzigen Menschen, die dem Maler wirklich nahestanden, wußten von dem ganzen Vorfall keine Silbe, denn sie weilten fern von Berlin und hatten keine Zeit, die Berliner Neuigkeiten in der Zeitung zu lesen.

Die beiden Attentäter, die von der Polizei in der Mordnacht nur mit Mühe vor dem Synch geschickt werden konnten, wurden in strengsten Geheimsam genommen und noch in der Nacht von dem Kommissar Dalmas einem Verhör unterworfen.

Der eine der Attentäter — es war Baron Krotov — wollte sich zuerst auf seinen Rang aufspielen und auf seinen Reichtum pochen, der andere — her ein finster dreinblickender und schrecklicher Kerl, schwieg vollkommen und gab auf keine Frage eine Antwort, so daß Dalmas genötigt war, ihn sofort zu sevarieren, um ihn erst durch Dunkelhaft und schmale Kost gesprächiger zu machen.

Mit dem aefbrächtaen Krotov hoffte er aber sehr bald zu einem Resultat und zu einem Geständnis über die Motive der Tat zu gelangen.

Ein schweres Hindernis beim Verhör mit Krotov war nur, daß dieser sehr schlecht deutsch sprach und Dalmas keine Ahnung vom Russischen hatte. Aber letzterer hoffte, eben daraus Vorteile zu erzielen, weil der andere sich bestimmt bei einem scharfen Verhör infolge seiner Sprachunsicherheit Währen geben würde. Aus diesem Grunde zog der Kommissar

(Nachdruck verboten.)

diesmal seinen besten Agenten Bitter, der auch im Kriege ein klein wenig russisch gelernt hatte, mit zu dem Verhör hinzu.

Zufällig sollte sich sehr bald ein Erfolg dieser Maßnahme einstellen. Man hatte erst dem Baron ein gutes Nachtessen serviert — der andere verweigerte vorläufig die Nahrungsaufnahme —, und dann lud ihn Dalmas, der ein höflicher Mann war, zum Essen ein.

Krotov schien nach einer Zigarette zu lechzen; aber gerade diese hatte ihm Dalmas nicht verabreichen lassen, denn er haute seinen Plan eben auf das Rauchen auf.

Als Krotov nach seinem Vorleben eingehend befragt wurde, da war er schweigsam und betriet nicht mehr, als daß er aus Rußland stamme, dort große Güter habe und von seinen Renten lebe. Dalmas witterte Zusammenhänge mit der Sowjetregierung und mußte sich ebenfalls in gewissen politischen Dingen Reserve auflegen, da er nicht seine eigene Regierung möglichenfalls in Verlegenheit bringen durfte. Er beschränkte sich daher ausschließlich auf das vorliegende Delikt und dessen Motive.

Dalmas und Bitter fragten Krotov hin und her, und das Verhör dauerte schon mehr als zwei Stunden, ohne daß man Wesentliches aus Krotov herausgebracht hätte; er verhielt sich sehr zurückhaltend, und wenn er etwas nicht sagen wollte, tat er immer so, als hätte er die Frage nicht verstanden, kurz, er verteidigte sich recht schlau und ließ sich nicht aus seiner gedachten Stellung herauslocken — aber er schwitzte zum Erbarmen, schien rasenden Durst zu haben, denn er hat mehrmals um Trinken gebittet.

Der Kommissar sagte auf jede dieser Bitten, wie zerstreut, nur: „Später bekommen Sie!“, und ließ ihn dursten.

Es wurde Mitternacht. Die beiden Polizeibeamten schienen unermüdet zu sein, denn immer wieder fragten sie, und endlich zündete sich Dalmas eine Zigarette an, bot Bitter auch eine solche, unterließ es aber, Krotov zu rauchen zu geben.

Als diesen den Rauch der unentbehrlichen „Papyrus“ schnellich einsof, da wurde er plötzlich weich und hat — um eine Zigarette. Er hatte es keine Minute länger ohne eine solche aus.

So hatte ihn Dalmas haben wollen, und er sagte gelassen:

„Ja, lieber Baron, wenn Sie rauchen wollen, müssen Sie reden, und zwar die Wahrheit, müssen uns erzählen, wer Sie wirklich sind, wie Sie heißen und was Sie bestimmt hat, dem Maler Stoden nachzustellen, und was Ihre Aufsehung gegen die Macht dieses Landes verursacht hat.“

Krotov sagte sofort: „Nein, ich sage nichts — ich verkaufe mich nicht für eine Zigarette!“

„Nun“, meinte Dalmas, „dann werden wir eben Geduld haben müssen, und Sie werden drei Tage, oder acht Tage oder einen Monat nichts zu rauchen bekommen!“

Und zu Bitter gewandt, befahl er diesem, Krotov in Einzelhaft zu setzen. Schwer erhob sich der schwitzende, dicke Russe und folgte dem vorangehenden Bitter.

In der Tür aber wandte er sich mit einem russischen Fluch um und schrie: „Hol's der Teufel, ich will ausfragen, nur geben Sie mir schon eine Zigarette!“

Dalmas lachte; er lud Krotov wieder zum Essen ein und sagte dann ganz gemühtlich: „Ich gebe Ihnen eine Zigarette; aber wenn Sie ein anständiger Kerl sind, dann sagen Sie mir die Wahrheit über sich und den anderen, dann sollen Sie auch zu rauchen haben, soviel Sie wollen; einen Schnaps u. Sodawasser gibt's am Schluß Ihrer Aussage auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Verbot von deutschen Zeitungen in Litauen.

Kowno. Die litauische Regierung hat 23 deutsche Zeitungen im Memelgebiet bis zum 1. Januar 1935 verboten. Dieses Massenverbot erfolgte ohne jedwede Begründung.

Großes Geschäft mit Hindenburgs Haaren.

Berlin. Wie aus Neudeck bekannt wird, ist ein Barbier, der seit vielen Jahren der Leibbarber Hindenburgs war, dadurch zum wohlhabenden Mann geworden, daß er jedes Haar, welches beim Haarschneiden vom Haupte Hindenburgs herabfiel, sammelte und aufbewahrte. Man hat dem Barbier angeblich 100.000 Mark (ungefähr 4 Millionen Lei) für die Haare Hindenburgs angeboten.

Selbstmord in Hagfeld.

Aus Hagfeld wird uns berichtet: Der 84-jährige Vorbehalter Johann Franzen machte seinem Leben auf ungewöhnliche Weise ein Ende. Er begab sich in ein Gasthaus, trank dort zwei Schnäpse, zog sodann einen Revolver hervor u. gab 2 Schüsse auf sich ab, von welchen der eine tödlich war. Die Kugel drang dem Greis ins Gehirn ein. Franzen hat die Verzweiflungstat aus Lebensüberdruß begangen.

Der englische Kronprinz

als Lebensretter.

Paris. Wie aus dem Seebeort Biarritz gemeldet wird, hat der englische Kronprinz an der Lebensrettung eines Knaben teilgenommen. Dem Kronprinzen wurden für sein aufopferndes, mutiges Verhalten seitens der Zuschauer warme Kundgebungen bereitet.

Deutsche Flugleistung —

1000 Kilometer in zwei Stunden.

Berlin. Die deutsche Luftwaffe teilt mit, daß eine in der Strecke London—Amsterdam—Berlin eingesetzte Junkers-Maschine am letzten Sonntag für die Reise von London nach Berlin eine reine Flugzeit von zwei Stunden benötigte.

Genationaler Sommer-Räumungs-

verkauf und Restenwoche

im

Volkswarenhaus

Limsoara I. Plata Untrei (Dom-Platz) No. 9. 664

Großer Einbruch

in Zaberlach.

Aus Zaberlach wird uns gemeldet: Beim hiesigen Einwohner Matthias Morath verübten bisher unbekannt Täter einen Einbruch und erbeuteten 40.000 Lei Bargeld. Der Fall hat sich folgend zugetragen: Morath ging mit seiner Frau um 6 Uhr morgens in seinen nahe gelegenen Weingarten, um den dort beschäftigten Arbeitern nachzugehen. Um 7 Uhr kehrte er zurück und bemerkte zu seinem Schrecken, daß ein Fenster seiner Wohnung angebrochen wurde. Schlimmes ahnend öffnete er die Wohnung und fand die Kassen erbrochen und deren Inhalt im Zimmer umherliegend. Nur 40.000 Lei Bargeld, welche Morath im Kasten aufbewahrt hielt, war verschwunden. Morath verständigte sofort die Gendarmerie. Diese leitete die Untersuchung ein, in deren Verlauf eine Nachbarin Moraths unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet wurde. Bei der durchgeführten Hausdurchsuchung wurden bei der Verdächtigten aber nur 500 Lei gefunden. Der wirkliche Täter konnte bisher noch nicht ausfindig gemacht werden.

Offener Sprechsaal.

(Die Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Erklärung.

Hiermit erkläre ich, daß der Leiter der Renauheimer Rübenproduzenten Peter Bieber No. 259 ein ganz gewöhnlicher Verleumder ist, weil er in einer Sitzung behauptete, daß ich die ganzen Rübenproduzenten dadurch hintergangen habe, daß ich mir für dieses Jahr Barackenteile bescherte. Ich diejenigen und ich, die sich für dieses Jahr Barackenteile gepachtet haben, handelten im Sinne der Statuten, wo es heißt, ein jeder habe das Recht, dementsprechend Barackenteile zu besteuern, Zuckerrüben zu bauen. In der vorhergehenden Sitzung wurde mein diesbezügliches Vorgehen auch in seiner Anwesenheit gutgeheißen und wäre nach seiner Behauptung ein jeder Barackepächter ein unehrlicher Mensch bzw. ein Hintergeher. Bieber behauptet weiter, daß er den Zuckerrübensamen nicht zum Verkauf angeboten hat, was ebenfalls eine Lüge ist, weiters kletterte er durch sein ordinäres Vorgehen während der Sitzung den Beweis seiner Ungeeignetheit als Leiter der kleinsten Körperschaft in unserer Gemeinde.

Hans Blahmann No. 48.

Renaheim, am 4. August 1934.

Waldfest in Marienfeld.

Am Sonntag veranstaltete der Marienfelder Musik- und Gesangverein, unter Leitung seines beliebten Kapellmeisters Nikolaus, ein sehr gelungenes Waldfest, verbunden mit Gesang, Turnen, Wettlauf, Hochsprung und Tanz. Im Turnen erhielt den ersten Preis von den Mädchen Fräulein Frieda Krefel und Regina Göttinger; von den Jünglingen Josef Jünger, Julius Kleinlein und der Sohn des Kapellmeisters Nikolaus; im Wettlauf Julius Kleinlein und im Hochsprung Karl Junter und Karl Dumpyar.

Die nachher folgende Tanzunterhaltung verlief in derart lustiger Weise, daß sie erst bei Morgenrauen des einbrechenden blauen Montags endete.

Todesfälle.

In Arab ist der pensionierte, langjährige Feuerwehmann Josef Hettmann im 67. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene spielte eine angesehene Rolle im Vereinsleben des Araber Deutschturns. Der Neufantannaer Notar Martin Hettmann betrauert in dem Dahingegangenen seinen Onkel.

In Uppa ist Witwe Stenger geb. Charlotte Grünfeld im Alter von 83 Jahren gestorben.

Katastrophale Schweinepeste

in Klein- und Großpereg.

Wie uns aus Deutschpereg gemeldet wird, ist die Schweinepeste in den zwei Nachbargemeinden in einem Maße aufgetreten, die den ganzen Schweinebestand bedroht. Besonders gefährlich ist die Seuche in Kleinpereg. In dieser Gemeinde wurde bekanntlich fast die ganze Ernte vom Hagel verschlagen, der Sturm hatte alle Häuser beschädigt und jetzt wütet die Schweinepeste in schrecklicher Weise. Die Bevölkerung sieht vor einer furchtbaren Zeit.

MARKTBERICHTE:

Banater Getreidemarkt.

Weizen 76 Kg. und 5 Prozent Befehl 380, 76 Kg. und 3 Prozent 380, Neuwelzen 76 Kg. und 2 Prozent 390, 79 Kg. 400, Korn 270, Weizen 245, Madewitz 210, Weizenstrot 260, Mehl (Banater) 235, Futtergerste 225, Fuhmehl 255, Weizen 300, Weizen 215 bei per 100 Kilo.

Banater Mehlmarkt.

Großmühlen: Müller 700, 1/4-1/4 650, 30-70er 600, 4er 550, 6er 500; Kleinmühlen: Müller 650, 1/4-1/4 650, 30-70er 600, 4er 570, 4er 520, 6er 450 bei per 100 Kilo.



Raubwirtschaft in den staatlichen Forsten

heuer Abholzung von 70.000 Joeh Wald geplant.

Bucuresti. Die staatlichen Wälder umfassen ungefähr ein Gebiet von 2 Millionen Hektar (3/4 Millionen Joeh). Die Capa (abgekürzter Name der staatlichen Forstgeneraldirektion) plant heuer 36.720 Hektar (ungefähr 70.000 Joeh) Waldungen abholzen zu lassen. Dieser sinnlosen Wirtschaft müßte Einhalt geboten werden, da ein abgeholzter Schlag erfahrungsgemäß zumindest 60 Jahre braucht, um zum schlaggeeigneten Wald zu werden. Bei einer solchen Wirtschaft wird der Staat in 30 Jahren nur Jungwald besitzen.

Der Kostenvoranschlag der staatlichen Waldungen für das Jahr 1934-35 steht bei einem Vermögensstand von 17 Milliarden bei einem Reingewinn von 350 Millionen bei vor, was einer Verzinsung des Kapitals von kaum 2 Prozent gleichkommt. Also einerseits eine Vergeudung des Nationalvermögens durch Verwirtschafung der Waldungen und überdies dann noch eine so magere Verzinsung. Bei einer solch doppelseitigen Staatswirtschaft ist es dann nicht zum wundern, daß die Bürger immer höhere Steuern zahlen müssen.

Sensationelle Erklärung Hitlers:

Deutschland für Unabhängigkeit Österreichs

und Mitstreiter in den Völkerverbund. — Nach Regelung der Saarfrage kein Gegensatz zu Frankreich.

London. Reichskanzler und Reichsführer Hitler gab dem Berichterstatter des "Daily Mail" folgende aufsehenerregende Erklärung ab: "Wenn es von Deutschland abhängt, wird es nie zu einem Kriege kommen, da der Weltkrieg das deutsche Volk härter getroffen hat, als jedes andere. Das deutsche Volk will innerhalb der heutigen Grenzen leben und sobald die Saarfrage erledigt sein wird, gibt es zwischen Frankreich und Deutschland wegen Gebietsfragen keinen Gegensatz mehr. Das deutsche Volk wird nie wieder einen Krieg führen, ausgenommen, wenn es seine Grenzen verteidigen muß."

Bezüglich Österreich sagte Hitler folgendes: "Wir wollen Österreich nicht angreifen und betrachten seine Unabhängigkeit als vollkommen unbestritten. Der Zusammenschluß von Deutschland und Österreich, beide bewohnt von ein und demselben Völkervolk, bleibt aber immer eine offene Frage, sagte Hitler. Hinsichtlich der Stellung Deutschlands zum Völkerverbund erklärte Hitler, daß der Wiedereintritt Deutschlands jeden Augenblick erfolgen kann, nur müsse eher die Gleichberechtigung des deutschen Volkes anerkannt werden."

Drei Käiber gefalbt.

Die fünfjährige Kuh "Maria" der Gafselber Witwe Maria Koweindl, wohnhaft in der Erterer-Gasse, hat zwei Stierkälber und ein Mutterkalb geworfen, die alle lebensfähig und gut entwickelt sind. Die Prachtkuh hat bisher insgesamt sechs Käiber gefalbt, und zwar zum erstenmal eins, dann zwei und jetzt drei. Wenn sie es so weiter macht...

Erbschaftsstreit

in Kleinsankt-Nikolaus wird mit Waffe ausgetragen.

In Kleinsankt-Nikolaus ereignete sich Dienstag ein blutiges Drama. Der Landwirt Johann Andriß lebte schon seit geraumer Zeit mit seiner 42-jährigen Schwester wegen einer Erbschaft in ständigem Streit. Dienstag kam wieder die Erbschaft zur Sprache, worauf sich abermals ein heftiger Streit entspann. Johann Andriß ergriff plötzlich seinen Revolver und schob aus unmittelbarer Nähe auf seine Schwester, die blutüberströmt zu Boden fiel. Auf den Schuß kamen die Nachbarn herüber-

gerannt und verständigten die Retter, die die schwerverletzte Frau in das Araber Spital schafften. Johann Andriß, der sich wegen der Erbschaft so weit vergessen hat, wurde von der Gendarmerie verhaftet.

Finlands Dank an Hindenburg

Helsingfors. Zum Ableben Hindenburgs haben der finnische Kriegsminister Ossala und der Oberbefehlshaber der Armee, General Oestermann, ein besonders herzliches Telegramm an Reichswehrminister von Blomberg gerichtet. Es heißt darin, daß ein bedeutender Teil der Offiziere der finnischen Armee unter dem Oberbefehl Hindenburgs gekämpft habe. Diese Offiziere würden niemals den großen Heerführer vergessen.

Auch die Morgenpresse würdigt im seitenslangen sympathischen, reich mit Bildern versehenen Artikel die Bedeutung Hindenburgs für Deutschland und Europa. Mit Hindenburg finde eine Epoche der deutschen Geschichte ins Grab. "Aust Suomi" und "Helsingin Sanomat" danken Hindenburg für das, was er als Heerführer im Freiheitskrieg den Finländern erwiesen habe.



Segentbauer Brief!

Zwischen Wort und Tat.

Segentbau hat abermals seine traurige Sensation. Einige irreführende Mitglieder der hiesigen Volkshilfsvereinschaft mit "Erneuerungspflicht", haben es fertig gebracht, sich selbst zu ohrfeigen.

Unsere rein deutsche Gemeinde hat, trotz aller Not ihre 7-klassige konfessionelle Schule bis heute auf der Höhe zu erhalten. Wie aber heißt das Geheimwort? "Der größte Dumm im ganzen Land, ist und bleibt der Demunziant". Der Dreißtitzer George Helfrich hat diesbezüglich seinem Namen und seinem Nationalismus die Krone aufgesetzt.

In einem an das Araber Schulinspektor gerichteten und von seinen Vasallen gefertigten Gesuche werden die Lehrer denunziert, indem er denselben die Nichtbeherrschung der Staatsprache unterstreicht, den Wunsch der Verbliebenen unterstreicht, wonach ihre Kinder nur rein romanisch unterrichtet sein wollen, auf Grund dessen er um Errichtung einer Staatschule in unserer Gemeinde ansucht. Das ist die Tat, doch wie reimt sich das zusammen, wenn man gleichzeitig als sogenannter "Erneuerer" großdeutsche Worte spuckt? Man sagt, daß ihm und seinem kriegerischen Schreibergesellen dabei nicht einmal mehr die Schamröte in das bereits öfter angepiene Gesicht steigt.

Doch sehen wir das Protestschreiben, welches von über 200 deutschbewußten, steuerzahlenden Einwohnern unserer Gemeinde gefertigt, an die zuständige Stelle, zwecks Unterbindung obiger fataler Verwirrung, geleitet wurde:

"Befertigte Segentbauer Insassen des Komitates Arab sind dahin informiert, daß eine Gruppe von Einwohnern — an der Spitze mit dem Leiter der Nationalsozialistischen "Erneuerung"-Fraktion, eine Liste von Haus zu Haus zwecks Unterschriften sammeln durch allerhand Lügen, zirkulieren lassen. Die auf obige Weise gesammelten Unterschriften sollen einem Gesuche zur Errichtung einer Staatschule in unserer Gemeinde Vorschub leisten zu einer Zeit, wo wir drei konfessionelle Schulen mit Defizitfähigkeit haben, die durch die Kirche erhalten werden und die über entsprechende Bekehrkräfte und einen Bekehrkörper verfügen, der zur größten Zufriedenheit aller, sowohl der Schwaben, wie auch der Romanen, wirkt. Durch Schaffung einer Staatschule würde den Bewohnern der Gemeinde eine neue und unerträgliche Last aufgebürdet, die sich aus dem Bau der Schule und der Wohnung des Direktors ergeben würde, da es doch kein Geheimnis ist, daß die Gemeinde für die Errichtung und Instandhaltung der Anstalt aufzukommen hätte, zumal der Staat jetzt, wo auf der ganzen Linie gepart wird, das Gebäude nicht errichten würde und das Logischermäßig schon darum nicht, weil die Anzahl der schulpflichtigen Kinder die Wahngahme zur Errichtung einer neuen Schule nicht erheischt."

Auch die Kenntnis der romanischen Sprache kann kein ernstlicher Beweggrund zur Errichtung der Staatschule sein, weil die wenigen romanischen Kinder in unseren Schulen sowieso romanisch unterrichtet werden. Hingegen hat von den "Herren Deutschen", die jetzt die Staatschule verlangen, bis zum heutigen Tage noch kein einziger verlangt, daß sein Kind in der Staatsprache unterrichtet werde. Wir unterstreichen, daß unser Bekehrkörper die Staatsprache einwandfrei beherrscht. Das ganze Mandat mit der Schaffung einer Staatschule ist der ausschließliche Versuch, einen unserer Lehrer aus seiner Stelle zu drängen, weil er als Verleumder gezwungen war, gegen obigen Urheber die Verleumdungsklage anzustrengen."

Aus obigen Beweggründen heraus können wir der Errichtung der Staatschule nicht zu, sondern wünschen, daß die konfessionellen Schulen, mit dem derzeitigen Bekehrkörper, unangefastet erhalten bleiben."

In ihren Früchten soll Ihr sie erkennen...
J. S. (200) Unterschriften.

Kleine Anzeigen

Das Wort 2 Bel, fettgedruckte Wörter 3 Bel. Inserate der Quadratentimeter 3 Bel, im Textteil 4 Bel oder die einseitige Zeilenhöhe 26 Bel, im Textteil 36 Bel. Brieflichen Anfragen ist Nachporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Filiale in Timisoara-Josstadt, Straba Bratlanu 1-a.

Eine Niederschlagsvorrichtung zu kaufen gesucht. Adresse: Johann Rapp, Engelsbrunn No. 130, Sub. Arab.

Deutsches Fräulein, maturiert, mit Büropraxis, spricht ungarisch und deutsch, sucht Stelle. Geht auch zu Kindern. Angebote unter Chiffre „Deutsches Fräulein“ an die Verwaltung des Blattes.

Gute Verdienstmöglichkeit für agile Frauen und Männer bietet der Verkauf von gutgehenden häuslichen Bedarfsartikeln. Anmeldungen an: Firma „Regina“, Arab, Plata Wram Janco No. 17. 852

Achtung Kaufleute! Schuldscheine in deutscher und romanischer Sprache 100 Stück bei 75, Stückweise 2 Bel. Stets lagernd in der Papierhandlung der „Arader Zeitung“.

140-Biter autorisierter Schnapsstempel und ein gutes Amateurradio mit Selbstfüllungsapparat und Lautsprecher zu verkaufen. Adresse: Farkas, Arab, Bulb. Regina Maria No. 9. 849

Das große Traumbuch, mit mehr als 100 Bildern ist die beste Zerstreuung in der Familie. Man träumt jeden Tag etwas und blättert dann im Traumbuch! Preis 25 Bel. Zu haben in jedem besseren Geschäft oder „Phönix“-Buchverlag, Arab (Plaza Plebnet 2.)

Kostenvoranschläge u. Rechnungen für Baumeister, Zimmerleute, Tischlerer und arbeitsfähige Arbeiter, die mit Leinwandern und Maschinenarbeiten arbeiten, sind in netter Ausfertigung und Buchform zum Preise von Bel 2 das Stück zu haben in der Verwaltung unseres Blattes.

2 1/2 Joch junger Weingarten (1 Joch davon leer) in Cobasint. Sub. Arab, mit Kolna und sonstiger Einrichtung, ist preiswert zu verkaufen bei Franz Wegner, Glogoway No. 709, Sub. Arab. 849

Kostgünstig der unteren Klasse, wird in gute billige Verpflegung aufgenommen bei den. Lehrer Georg Palm, Arabul-Nou (Neuarab), Str. Gh. Bazar No. 18.

Milchhändler, in Klein- und Großformat, für Milchhändler, Genossenschaften oder Fabriken mit Monatsberechnung sind zu haben bei der „Arader Zeitung“.

Ein gutgehendes Einlehnungshaus (Eckhaus) mit Stallungen, Gemischtwarenhandlung und Fleischhauerrecht in Neuarab, an der Landstraße gelegen, ist wegen anderer Beschäftigung zu verkaufen. Anfragen bei Nikolaus Hoffmann, Arabul-Nou (Neuarab), Str. Rea. Ferdinand (Rangegasse) No. 48, Sub. Arab. 702

Wies Weichsel kauft die Buchdruckerlei der „Arader Zeitung“.

UHREN UND JUWELEN
beste deutsche Fabrikate am billigsten im Uhren- und Juwelier-Geschäft
JOSEF REINER
Arab, hinter dem Theater.

Wenn Sie Ihre Gesundheit lieben, säuern Sie nur mit „Ferment“ Essig Ihren Salat und Ihre Gurken. Denn nur gute Ware ist billig. „Ferment-Essig“ ist in jedem besseren Spezereigeschäft in 1/2 und 1 Literflaschen zu haben.

10 LEI pro Liter
Moderater Altwein bei
Messer, Weinteller, Arab,
Str. Stroescu (gew. Telekagasse) 7.

Vor 20 Jahren...



Die Fackel des Schicksals hat vor 20 Jahren den Erdball in Brand gesetzt und trotzdem wir schon seit ungefähr 18 Jahren einen Scheinfrieden haben, leidet die Menschheit noch immer unter den Folgen des Weltbrandes und kann, gehegt von Diktatoren und Agenten der Rüstungsindustrie, nicht zur Ruhe kommen. Ein Funke genügt, um den künstlich geschürten Haß zur Entladung zu bringen und die Wüter werden sich wieder in blindwütigen Worten hinschlachten, als wie vor 20 Jahren.

Rein Geschenk — ohne Gebrauchsanweisung

Ein vornehmer Engländer, der seit langer Zeit in China wohnt, empfing eines Tages den Besuch eines chinesischen Würdenträgers. Dieser besichtigte die weitläufige Wohnung des Engländers mit großem Interesse. Das größte Interesse zeigte er aber für die prachtvollen Rassehunde, die der Hausherr, als echter Engländer, liebhaftlicher Hundefreund, züchtete. Das besondere Interesse des Gastes für die Hunde brachte den Engländer auf den Gedanken, dem Chinesen eine prachtvolle, große englische Dogge zu schenken.

Nach einigen Tagen erhielt der aufmerksame Engländer von dem beschenkten Chinesen folgendes Schreiben:

Nehmen Sie meinen besten Dank für den mir zugesandten Hund. Ich weiß Ihre Aufmerksamkeit sehr zu schätzen. Nur — ich selbst habe schon seit einigen Jahren davon Abstand genommen, Hunde zu essen. Ich mußte deshalb das Tier, um es seinem Zweck zuzuführen, meinen Hausangestellten zu überlassen. Dies versicherten mir, daß der Hund von einer ausgezeichneten Qualität gewesen sei. Ich möchte nicht verkümmern, Ihnen das zur Kenntnis zu bringen! — Um Mißverständnissen vorzubeugen, ist demnach ratfam, jedem Geschenk eine Gebrauchsanweisung beizulegen.

Achtung

Butter-Lieferanten und Erzeuger!

Butterpapier

in der Größe von 21x22,5 cm (wie auch größeres und kleineres Format) liefert das Tausend zum Preise von Bel 180 die Buchdruckerlei der

„Arader Zeitung“
Arab. Bei einer Bestellung von 12.000 Stück (ein Bogen gibt 12 Stück) kosten diese nur Bel 1.750.

Säemaschinen **Tricoure**
Milchseparatoren, Rübenschnaider,
Häcksler, Grasmäher

sowie sonstige landwirtschaftliche Maschinen in großer Auswahl und bester Qualität.

Weiß & Götter
Landwirtschaftliche Maschinenniederlage
Temeschwar, IV., Herrengasse Nr. 1 a.



Briefkasten
E. S. Der für die schwäbische Zunge so schwer aussprechbare Name Phautch wird Ihnen sofort mundgerecht sein, wenn Sie wissen, daß er ursprünglich Lautenschläger geheißen hat. Als Lautenschläger wäre es schwer gegangen, bis zum Marschall von Frankreich emporzusteigen und so wandelte sich der so bieder-heitere Schwaben-Name Lautenschläger in den lauberrweischen Namen Phautch um und aus dem Stämmlein einer Schwabenfamilie aus dem Elßah ist ein grimmiger Schwabensprenger geworden.

Michael S., Martinsdorf. Umsahsteuer müssen Sie nicht nach dem im Maut gemahlten Getreide, sondern nach dem daburch erzielten Einnahmen, welche Sie selbstverständlich in Geld umsetzen, bezahlen. Für die alte Schuld von 1929—1931 wäre es das Beste, wenn Sie diese mit Bons bezahlen würden, welche Sie sich um 35—40 Prozent kaufen können.

Josef P., Philadelphia. Die in Frage stehenden 400 Dollar, welche Ihr Schwager ohne Ihr Einverständnis von Ihrem Geld genommen hat, können nicht konvertiert und ohne weiteres eingetrieben werden. Nach dem das „Nehmen“ eine strafbare Handlung ist, so können Sie ihn, falls er Ihnen das Geld nicht sofort zurückerstattet, bei der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahl oder Unterschlagung anzeigen und wir sind dessen gewiß, daß Sie in kürzester Zeit in den Besitz Ihres Geldes gelangen.

Georg P., Galan. Wenden Sie sich an das Schiffsverkehrsunternehmen des gewesenen „Norddeutschen Lloyd“ Herrn Jakob Satrius, Arab, Str. Petru Rarea No. 32.

Alte Abornent Grabs. Wir haben die betreffenden Bestimmungen des Gesetzes wiederholt veröffentlicht. Im Anbetracht des Umstandes, daß die bestinteressierten Leute, wie auch Sie es beweisen, eben die auf sich beziehenden Rundmachungen überhaupt nicht oder nur flüchtig lesen, veröffentlichten wir noch einmal die Liste jener Beweglichkeiten, welche zur Sicherstellung und Befreiung staatlicher Forderung nicht geblendet und nicht verjährt werden dürfen.

1. Betten, Bettwäsche, Kleider, Haushaltungsgegenstände, zu verstehen ist: für jedes Familienmitglied ein Bett, ein Stuhl, Tisch, Kasten, Herd, Öfen.
 2. Zwei Juntiere, eine Milchkuh, vier Ziegen, sechs Schafe, sowie das für diese Tiere notwendige Futter auf zwei Monate und Saatgut.
 3. Wagen, Wasserfaß, Pflug und ähnliche Geräte und Transportmittel.
 4. Die Bücher, die von Personen, die sich Berufe ausüben, benötigt werden.
 5. Maschinen, Werkzeuge und Ausrüstungen, die zur Ausübung eines Berufes oder Handwerkes notwendig sind.
 6. Die militärische Ausrüstung.
- Die Gehälter von öffentlichen oder privaten Beamten, sowie auch Pensionen können nur zu einem Drittel beschlagnahmt werden.



Beim Abschick.
Sie: „Sei recht vernünftig, Adolar! Stelle keine Dummdinge an!“
Er: „Aber Tactik — — fett unserer Herrat habe ich noch keine mehr gemacht.“

Meinen Sie das nicht auch?
Vor dem Partei Verwaltungsgesicht wurde eine merkwürdige Klage gegen einen Standesbeamten verhandelt. Ein junger Mann, der mit seiner Braut zur Geschäftshung erschienen war, hatte schwarze Näher unter den Fingernägeln gehabt, und deshalb hatte sich der Standesbeamte geweigert, die Trauung vorzunehmen. Das Verwaltungsgericht hat jetzt dem Standesbeamten Recht gegeben.
Das ist Unsinn. Zu entscheiden hatte hier allein die Braut. Ihr wollte doch der Brautigam die Hand fürs Leben reichen, nicht dem Standesbeamten.